

BANK SPIEGEL

DAS MAGAZIN DER GLS BANK

Ausgabe 2/2021
Heft 243



GELD NEU DENKEN

Wie wir leben wollen und welche
Rolle Geld dabei spielt



4/5
Hätte hätte Lieferkette



6/7
Herzkreisläufe im Großhandel



8/9
Schnelles Kindergeld in der Pandemie

10–13
Projekthaus K20: Fülle mit wenig Mitteln

14–17
Neues Traditions Haus: Ledigenheim in Hamburg

18/19
Was ein Kredit alles bewirken kann

20
10 Geldfragen an Ulrike Herrmann



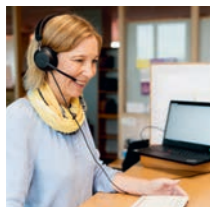
22–27
Herzstück: alle neuen Kredite

28
Wir sind für Sie da: Infos zur Bank



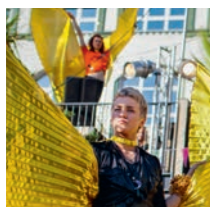
29–31
Im Gespräch: Zahlen, die wirken!

32/33
Infografiken: So wirkt Ihr Geld



34/35
Kommt eine kleine Kreditanfrage zur Bank ...

36/37
Gemeinsam mit Aktivist*innen: Schmetterlingding



38
Kolumne: Vorfahrt dem Fußvolk!



Wer in den Bahnhof von Salzderhelden kommt und noch schnell einen Kaffee trinken will, wird überrascht sein. Auf der Preistafel im Kiosk steht nur: „Gib so viel Du magst.“ Und das ist ernst gemeint. Mit solchen Projekten zeigen die beiden Cover-Held*innen dieses Heftes und ihre Community, dass wir die Regeln von Geld selbst in der Hand haben, wenn wir dies wirklich wollen. Wirtschaft geht auch ohne ständiges Abrechnen, mit mehr Gegenseitigkeit, Vertrauen — und Spaß!

In aktuellen Umfragen ist dagegen viel von Angst die Rede, insbesondere vor globalen Krisen. Düstere Szenarien, etwa die Klimakrise, bestimmen mittlerweile alle Medien. Sie rütteln auf und fordern unseren Verzicht auf Gewohntes. Dazu ist es höchste Zeit. Aber wird es jetzt genauso gelingen, die erfreulichen Seiten des Wandels erlebbar zu machen? Nicht nur für die Ökobewussten, sondern für alle? Wir brauchen Bilder von attraktiven Zukünften mit positivem Sog.

Das gilt für alle Felder der GLS Bank, etwa für das Wohnen: Fast die Hälfte der Menschen hat derzeit Angst davor, ihre Wohnung nicht mehr bezahlen zu können. Die von uns finanzierten Wohnprojekte sind positive Beispiele dafür, dass bezahlbarer Wohnraum selbst organisiert geschaffen werden kann. Gleichzeitig beteiligen wir uns an politischen Aktivitäten gegen die Bodenspekulation und für eine stärkere Sozialbindung des Eigentums. Denn die Art der Ökonomie, wie wir sie kennen, muss nicht sein. Es geht besser, gesünder, verbundener mit Mensch und Natur. Wie das konkret aussehen kann — davon erzählen Kund*innen und Kolleg*innen in diesem Heft. Viel Spaß beim Lesen!



Hätte hätte Lieferkette

Auf den Spuren des Geldes in der Fahrradproduktion

(fz) Das Interesse an Lieferketten ist in den letzten Monaten sprunghaft gestiegen, weil das Unvorstellbare eingetreten ist: Wir können nicht mehr jederzeit alle Waren kaufen. Für Menschen in anderen Weltregionen ist dieses Thema allerdings viel existenzieller. Denn unser Geld, das wir hierzulande ausgeben, bestimmt dort die Arbeitsbedingungen und die Ökologie. Höchste Zeit, dies transparent zu machen.

Einige Unternehmen gehen dabei voran, wie etwa Riese & Müller, hier im Bild. Vor knapp 30 Jahren in der elterlichen Garage gegründet, sind mittlerweile über 700 Mitarbeiter*innen für den Odenwälder Fahrradproduzenten tätig und deutlich mehr Menschen bei Zulieferern weltweit. „Transparenz ist die Basis für eine vertrauens- und verantwortungsvolle Zusammenarbeit in der globalen Lieferkette“, so die Geschäftsführerin Dr. Sandra Wolf. Auch die Nachhaltigkeit der Vorlieferanten wird analysiert.

Dafür nutzt Riese & Müller die Cloud-Plattform der sustainabill GmbH. Die GLS Bank ist seit 2018 Gesellschafterin dieses Start-ups. Dessen Mitgründer und Geschäftsführer Klaus Wiesen sagt mit Blick auf das ab 2023 gültige Lieferkettengesetz: „Unternehmen können dies als Chance nutzen, sich jetzt zukunftssicher aufzustellen.“ Ein wesentlicher Treiber sei, dass sowohl Konsument*innen als auch Investor*innen immer stärker Transparenz einfordern. – Unsere Kauf- und Anlageentscheidungen sind also wirksam und sorgen dafür, dass jetzt auch so manches konventionelle Unternehmen gerne schnell eine transparente Lieferkette hätte.



Herzkreisläufe

Hier kommen die Lkws voll zurück.

(fz) Regionale Kreisläufe sind dem Biogroßhändler Ökoring in Oberbayern ein Herzensanliegen. Das ist schon bei der Ankunft der Lkws zu sehen, die stets Produkte von regionalen Herstellern mitbringen – zu 100 Prozent Bio, versteht sich. Dadurch wird die bäuerliche Landwirtschaft in der Region gestärkt. Der Geschäftsführer Thomas Börkey-Biermann kümmert sich gleichzeitig um die regionale Nachfrage: Er berät Hotels, Caterer und Schulen bei der Umstellung auf Bio. „Die brauchen Beratung und Begleitung. Dazu gehört auch, dass wir mit Köchen Rezepturen und Speisekarten neu kreieren.“ Gemeinsam werden Bildungsreisen unternommen, um zu verstehen: Warum ist Bio teurer? Woher kommt die Qualität der Produkte? „Seit dem Lockdown ist viel Bewusstsein dafür entstanden. Immer mehr Menschen wollen jetzt umstellen. Da bin ich sehr optimistisch“, so Börkey-Biermann.

Ein Symbol für die Kreisläufe ist auch das Regionalgeld Bürgertaler, das der Ökoring seit 15 Jahren akzeptiert.

Große Beträge würden damit nicht umgesetzt, „aber es wird ein positiver Druck erzeugt, um stärker in regionalen Kreisläufen zu denken.“ Denn wer den Bürgertaler in Euro zurücktauschen will, der muss einen Kursverlust von drei Prozent hinnehmen und wird darum versuchen, andere Unternehmen vom Regionalgeld zu überzeugen. Dazu Börkey-Biermann: „Wenn wir als Großhändler von einem Naturkostladen den Bürgertaler akzeptieren, dann kann das spürbar unsere Kundenbindung stärken.“ Und es entsteht ein Anreiz, nicht bei einem überregionalen Hersteller zu kaufen, sondern bei Menschen in der Region, ganz im Sinne regionaler Kreisläufe.

Nur Bio zu machen, ist dem Ökoring auf jeden Fall zu wenig. Fast selbstverständlich stellt er seit zehn Jahren eine Gemeinwohlbilanz auf, betreibt sein Heiz- und Kühlsystem mit Geothermie und nutzt den eigenen Strom vom Dach. „Hier trennt sich die Spreu vom Weizen“, so Börkey-Biermann. „Für uns ist Bio eine Herzensangelegenheit!“



Schnelles Kindergeld

Sophie Löhlein, Leiterin der Zukunftsstiftung Bildung der GLS Treuhand, hat gemeinsam mit Partnern den Mikrofonds Freischwimmen21 gegründet, der Kindern und Jugendlichen in der Pandemie hilft. Das Besondere daran: die einfache Antragsstellung und schnelle Auszahlung

GLS Bank: Was ist Freischwimmen21?

Sophie Löhlein: Für Kinder war die Pandemie ein unglaublicher Einschnitt ins Leben: Isolation, Langeweile und eine Belastung besonders für Kinder, die wenig Platz und Möglichkeiten zu Hause haben. Wir wollten schnell und unbürokratisch helfen. Zentral für uns war, dass die Kinder rauskommen, aktiv sind und sich in der Gemeinschaft begegnen können. Und das Wichtigste — ihre Selbstwirksamkeit erleben.

In der Pandemie gab es viele Zuwendungen, teils auch von staatlicher Seite. Was machen Sie anders?

Bei staatlichen Förderungen ist es teilweise der Fall, dass man ein Profi sein muss, um die Anträge zu stellen. Es ist zeitaufwendig, weil kleinteilig nachgefragt wird. Man muss viele Details wissen oder noch recherchieren. Dazu muss man erst einmal in der Lage sein und Zeit haben. Dazu kommt, dass es oft sehr lange dauert, bis ich als Antragsteller eine Antwort bekomme. Dadurch wirft man eine große Gruppe von Menschen, die tolle Arbeit für die Zivilgesellschaft machen, von vornerein raus.

Welche Projekte hat der Fonds fördern können?

Ganz kleine Aktionen wie die gemeinsame Kanutour einer syrischen, deutschen und einer afghanischen Familie. Wir hatten auch Ferienlager. Wir hatten einen Graffiti-Kiezspaziergang in Berlin. Oder einen Schwimmsommer. Ein Ziel war hier, dass alle ein Schwimmbad machen können. Dabei geht es nicht nur ums Schwimmen. Die Kinder verändern sich. Eine Betreuerin erzählte von einem Jungen, der vor dem Sommer in der Schule besonders stumm war. Nach dem Sommer stand er stolz vor der Klasse und hat von seinem Schwimmbad erzählt.

Gibt es spezielle Anforderungen für die Projekte?

Wir achten bei der Auswahl auf drei Punkte: Es geht darum, aktiv zu sein und rauszukommen. Es geht zweitens darum, wieder in Begegnung zu gehen. Und drittens, eine Selbstwirksamkeit zu spüren. Bildung findet nicht nur in der Schule statt, sie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, bei der viele zivilgesellschaftliche Akteure von der Feuerwehr über den Sportverein eine unglaublich wichtige Rolle spielen.

Warum muss Geld manchmal schnell sein?

In unserem Kontext war es wichtig, diesen Sommer zu nutzen. Der Winter und das Frühjahr haben die Kinder und Jugendlichen isoliert, psychisch belastet. Es war wichtig, dass es im Sommer deshalb ein schnelles Aufleben geben sollte. Innerhalb von zwei Wochen haben wir dann auch 200.000 Euro ausgezahlt, weil der Bedarf so groß war.

Warum ist Solidarität so wichtig?

Ich glaube, dass dieses Projekt ein Argument für mehr Mikrofonds ist. Und dafür, dass man Menschen auch auf einer anderen Ebene begegnen sollte. Die Menschen, die ihr Geld über den Fonds schnell und unkompliziert bekommen, nehmen das als ermutigend wahr. Sie müssen nicht um Geld kämpfen. Das hat etwas sehr Wertschätzendes. Man wird gesehen. Das geht über das Geld hinaus.

Geld hat nicht nur einen finanziellen Wert, sondern auch einen emotionalen Wert?

Geld hat einen Ermöglichungswert. Viele Gelder wurden für Eintritte und Verpflegung genutzt, sodass sich jedes Kind, egal, wie die finanzielle Lage zu Hause ist, zum Beispiel auf ein Stand-up-Board stellen kann.

Info

Freischwimmen21

ein Mikrofonds für Aktionen mit Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche in der laufenden Pandemie wieder aktivieren: Dafür unterstützt Freischwimmen21 Vereine und Initiativen in ganz Deutschland. Der Mikrofonds setzt dabei auf die Engagierten vor Ort und ihre unmittelbare Wirksamkeit bei den jungen Leuten. Der Fonds wird gemeinsam von der Zukunftsstiftung Bildung der GLS Treuhand, dem Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands und Stiftungen für Bildung e. V. betrieben.

freischwimmen21.de

Das Gegenteil von Egoismus

Wenn Menschen aus tiefstem Herzen solidarisch miteinander sind, verliert Geld seine Bedeutung. Zwei fast utopische Orte, wie sie unterschiedlicher kaum sein können, zeigen das.

Von Jan Abele, Journalist



K20, Salzderhelden



Was für ein sagenhafter Name: Salzderhelden. Doch so wenig der Ortsname tatsächlich aus dem Märchen stammt – er leitet sich ganz profan von den Salzstöcken ab, die der Region im Mittelalter Wohlstand gebracht haben –, so wenig zauberhaft ist die ökonomische Situation hier im niedersächsischen Harzvorland. Das Dorf, etwa 20 Zugminuten von Göttingen entfernt, leidet unter den typischen Problemen kleiner Gemeinden in strukturschwachen Gebieten. Die Jungen ziehen weg, Einzelhandel und Handwerk verschwinden, Leerstände und verfallende Fassaden mehren sich.

Seit einem Jahr aber verändert sich in Salzderhelden etwas, und das begann an einem Frühjahrstag 2020 auf einem Deich am Leinepolder. Dort stand Eva Brunnemann, um ihrem Freund und Weggefährten Tobi Rosswog ein zum Verkauf stehendes, baufälliges Fachwerkhaus zu zeigen. Wäre das nicht genau der richtige Platz für ein Kollektiv zum Aufbau solidarischer Strukturen? Wo Geben und Nehmen voneinander entkoppelt sind und alle Menschen willkommen sind, egal, was sie beitragen können? Brunnemann, Sozialpädagogin und in der Lokalpolitik für die Linken aktiv, trennt von Rosswog, 31, eine Generation. Aber sie verbindet die Überzeugung, dass die Gesellschaft eine Transformation braucht, weg von bürgerlichen Kategorien wie Arbeit, Eigentum und Kapital hin zu einer Solidarökonomie, die frei ist von hierarchischem Denken und persönlicher Vorteilsnahme. Die Idee eines utopischen Ortes, von K20, war geboren.

Mithilfe der Stiftung Freiräume, die bundesweit freie Arbeits-, Wohn- und Lebensprojekte operativ und finanziell unterstützt, wurde das denkmalgeschützte Haus in der Knickstraße 20 gekauft, dessen Adresse dem Projekt den Namen gab. Über Netzwerke und soziale Medien wurde der utopische Freiraum bekannt gemacht und Leute für die dringenden Renovierungs- und Umbauarbeiten gesucht. „Es war überwältigend zu sehen, wie viele Menschen das Projekt gemeinsam gestalten wollten und sich mit ihren Talenten einbrachten“, erzählt Rosswog. 2013 hat er sein Studium abgebrochen und sein ganzes Geld verschenkt, um mehrere Jahre geldfrei zu leben. Dieses „Lebensexperiment“, wie er es bezeichnet, thematisierte er unter anderem in seinem Buch „After Work“, das für einige mediale Aufmerksamkeit sorgte. Seitdem öffnet und präsentiert er seinen Erfahrungsschatz bei Workshops und Vorträgen in ganz Deutschland.



Utopie mit wenigen Mitteln

Mittlerweile wohnen und arbeiten im K20 ein Dutzend Menschen zwischen 20 und 30 Jahren. Sie leben wie in einer Symbiose, eigenen Besitz gibt es in der Regel nicht, es wird fast alles geteilt. „Ich sage lieber: Diese Schuhe, diese Lampe oder dieses Fahrrad habe ich mitgebracht, aber es gehört der K20“, erzählt Valentin Krenkler, der als gelernter Tischler beim Ausbau des Hauses viel anschiebt. Für ihn war die Distanzierung von persönlichem Eigentum anfangs nicht immer einfach. „Ich dachte, ich stelle hier alles ganz cool zur Verfügung, was mir gehört, und musste dann doch feststellen, dass mir etwa mein Fahrrad sehr wichtig war.“ Gut sei es für ihn gewesen, diese Gefühle nicht zu leugnen. „Ich habe mich dabei erwischt, Sachen, die nach alter Auffassung mir gehörten, anders zu behandeln als die Dinge, die ich nicht mitgebracht habe.“ Für ihn sei das ein wichtiger Lernprozess: „Wir können nicht alles immer gleich so schaffen, wie es unsere Utopie verlangt, aber wir können darauf hinarbeiten.“

Ziel des K20 ist es, einen Ort zu schaffen, an dem Menschen geldfrei politisch aktiv sein können. Dabei ist allen klar, dass die Rahmenbedingungen dafür nicht geschaffen sind. „Am Ende kommen diese Projekte nicht ohne Geld aus, sie befinden sich ja immer noch auf Halbinseln, die auf eine Verbindung in das alte System angewiesen sind“, sagt Rosswog. Steuern und Abgaben müssten genauso bezahlt werden wie die laufenden Kosten für Wasser und Energie. Jeder, der das K20 nutzt, gibt deshalb, so viel er kann, in die gemeinsame Kasse.

Aber wo kommt dieses Geld her? Lotte Herzberg engagiert sich seit einem Jahr im K20 und zahlt im Monat einen solidarischen Beitrag, der sich danach richtet, was sie zahlen kann. Sie hat ein Studium in nachhaltiger Architektur abgeschlossen, arbeitete eine Zeit lang in einem Architekturbüro und hat etwas Geld gespart. „Wir haben hier ja alle kaum Lebenshaltungskosten, deshalb reichen die Einnahmen für eine lange Zeit.“ Einnahmen generieren einige der

K20-Menschen mit ihrer Arbeit für das Medienkollektiv Wandelwerkstatt, das Grafikaufträge für Logos oder Buchprojekte aus dem politischen Aktivismuskreis erhält. Rosswog erzielt Einnahmen mit seinen Vorträgen, die er ins Kollektiv steckt. „In diesem Sinne kann ich mir persönlich auch vorstellen, irgendwann wieder meine Ausbildung zu nutzen, um etwa Bauanträge zu schreiben, und dafür eine Aufwandsentschädigung zu bekommen, wenn sie wirklich sinnvollen Projekten zugutekommen“, erzählt Herzberg und ergänzt: „Wir haben hier alles, was wir fürs Leben brauchen, um Geld sorgt sich hier dank der gelebten Solidarität keiner, glaube ich.“

Wenn viele Menschen zusammen leben, dann trägt jeder eine Verantwortung. An der großen Infotafel im Gemeinschaftsraum ist ablesbar, wie das funktioniert. Wer übernimmt heute die Küchenarbeit, wer kommt mit zum Supermarkt, um Lebensmittel zu retten, wer beteiligt sich am Bau eines Fahrradanhängers? Niemand ist gezwungen, eine Aufgabe zu übernehmen, und dennoch kommt es selten dazu, dass mal etwas liegen bleibt. „Geschirr einräumen etwa, da gibt es schon Verbesserungspotenzial“, sagt Herzberg und lacht. „Die Grundidee ist, dass es ein offenes Haus ist, es übt also niemand das Hausrecht aus.“ Tauschmittelfreiheit ist das Gebot. „Bislang war es zum Glück so, dass die Menschen im K20 vor allem durch die Begeisterung der hier Lebenden angezogen wurden und für jeden klar ist, dass das Projekt nur funktioniert, wenn die Verantwortung nicht auf wenigen Schultern lastet“, sagt sie.

1 Lotte Herzberg und ihre Kolleg*innen haben alles, was sie zum Leben brauchen – ohne Geldsorgen.

2 Eva Brunnemann startete während des ersten Lockdowns mit Tobi Rosswog die Solidar-Ökonomie in Salzderhelden.

3 Gespräch über solidarische Wirtschaft auf der Bahnhofsterrasse: Auch der Bürgermeister und die Pfarrerin sind gekommen.

4 Der tauschlogikfreie Bahnkiosk sorgte anfangs für Irritation, trägt sich aber als ehrenamtliche Initiative selbst.

5 In der Scheune der K20 werden unter anderem Lastenräder produziert.



Kiste statt Kasse

„Tobi und ich haben Erfahrungswerte, wann solche Projekte auch an Grenzen stoßen“, sagt Brunnemann. Ein wichtiger Punkt seien klar definierte Rückzugsorte. Deshalb haben sie über kollektiv organisierte Kredite weitere leer stehende Häuser im Dorf gekauft, die fast ausschließlich zum Wohnen genutzt werden. Brunnemann selbst hat dort ein Zimmer und ihre Privatsphäre. „Wir organisieren unseren Alltag kollektiv, bleiben aber individuell in der konkreten Ausgestaltung.“

Junge Menschen, die in alternative Wohngemeinschaften in ein 2.000-Seelen-Dorf ziehen und Gebäude aufkaufen – gab es da keine Vorbehalte bei den Alteingesessenen? „Nein, im Gegenteil, wir fühlen uns total willkommen“, sagt Rosswog. Das kann man am Bahnhof erleben, der durch die Menschen vom K20 ein neuer Begegnungsort für das Dorf wurde. Die Gemeinde stellte den leer stehenden Kiosk pachtfrei zur Verfügung, mit der Auflage, im Bahnhof für Sauberkeit zu sorgen und kulturelle Angebote zu etablieren. Inzwischen finden dort regelmäßige Sonntagskonzerte statt, in der Woche werden im solidarischen Mitmachkiosk „Die Mollis“ frühmorgens vegane Frühstücksbrote und Müslis angeboten und statt einer Preistafel steht auf der Theke eine kleine Kiste, in die jeder das legt, was er zahlen kann. Das war anfangs für die Pendler*innen und Schulkinder ziemlich ungewohnt, heute ist das hier: Normalität. ●●●

Info

K20

Zum K20 in Salzderhelden gehören mittlerweile zwei weitere Häuser: ein Projekthaus mit Co-Working-Spaces, Solicafé und einem Bandproberaum sowie das Blaue Haus, das vor allem Wohnraum bietet. Wer in den Häusern in Salzderhelden leben möchte, Projekte mitgestalten und politisch aktiv sein will, gibt, was er kann. Aktivist und Mitinitiator Tobi Rosswog und die GLS Bank verbindet eine jahrelange Zusammenarbeit: „Die Bank hat Vertrauen in unsere Aktivitäten und unterstützt sie von Herzen. Alleine schon mit der Zusage, unsere Vorhaben bei Bedarf auch mit zu finanzieren. Das lässt frei aufspielen und schafft Möglichkeitsfenster, die stärken.“



Ledigenheim, Hamburg



Nachbarschaft in Gefahr

Auch in Hamburg begann eine Utopie mit der Entdeckung eines Gebäudes: Vor mehr als zehn Jahren suchte Antje Block im Anschluss an ihr Studium als Industriedesignerin zusammen mit ihrem Kollegen Jade Jacobs, der Visuelle Kommunikation studiert hatte, einen Platz zum Arbeiten und Gestalten. Nicht weit von der Michaeliskirche entfernt sah sie in einem Fenster einen Zettel, der auf freie Räume hinwies. Dass das Haus in der Rehhoffstraße, in dessen Erdgeschoss sie daraufhin einzogen, eine besondere Geschichte hatte, wussten beide zu diesem Zeitpunkt nicht. Das sogenannte Ledigenheim — eines der letzten in Deutschland — war 1912 im Zuge des sozialreformerischen Wohnungsbaus entstanden. Alleinstehenden Männern sollten ein Leben ohne Not und ein behütetes Zuhause in familienähnlichen Strukturen geboten werden. In einer Hafenstadt wie Hamburg bestand die Wohnklientel vorrangig aus Seeleuten und Hafearbeitern. Als Block und Jacobs Ende der Nullerjahre in diese Nachbarschaft kamen, war sie deutlich heterogener; in den Zimmern wohnten nun Männer unterschiedlicher Berufsgruppen, Bildungshorizonte und Herkünfte. Was sie damals einte, war die Angst, ihre Bleibe zu verlieren: Ein dänischer Investor hatte den Wohnkomplex gekauft und wollte das Wohnprojekt auflösen.

„Die Bewohner waren aufgebracht“, erzählt Block beim Gespräch im ehemaligen Speisesaal des denkmalgeschützten Hauses, wo sie und Jacobs ursprünglich ihre Büroräume eingerichtet hatten. „Wir haben uns damals gefragt: Sollen wir unserer beruflichen Vorstellung weiter nachjagen oder unseren Nachbarn in einer existenziellen Lage zur Seite stehen?“, ergänzt Jacobs. Dass diese Entscheidung ihre Leben veränderte und sie am Ende für eine Immobilie verantwortlich wurden, war nie geplant.

Nachbarn als Glücksfall

Eine wichtige Rolle bei der Rettung des Ledigenheims spielte Michael Gerdes. Der gelernte Maschinenschlosser lebt seit 16 Jahren im Ledigenheim und ist in dieser Zeit zu einer Art Sprecher für die Bewohner geworden. „Als ich die Kündigung in meinem Briefkasten fand, wusste ich: Jetzt müssen wir kämpfen.“ Er informierte damals die Hamburger Medien, sorgte dafür, dass sogar der NDR berichtete, und wandte sich — ein Glücksfall — an die beiden Nachbarn aus dem Erdgeschoss. Ob die nicht vielleicht auch helfen konnten?

Sie konnten und wollten. „Uns wurde schnell klar, dass dieses Haus nur eine Zukunft hat, wenn man einen Eigentümer findet, dem glaubwürdig daran gelegen ist, das historische Ledigenheim in seiner Funktion zu erhalten“, erzählt Block. Zu diesem Zeitpunkt sah das alles andere als realistisch aus. Insbesondere im Zuge des Verkaufs an den Investor hatte sich die Sozialstruktur im Ledigenheim problematisch verändert, viele der Zimmer wurden damals an Menschen mit schwierigen sozialen Hintergründen vergeben. Gleichzeitig waren die sozialen Dienstleistungen aufgelöst, Instandhaltungsmaßnahmen wurden vernachlässigt, das Haus verwaahrloste. Nicht nur für die Bewohner im Ledigenheim, sondern auch für die direkte Nachbarschaft im Viertel war das sehr belastend. „Es gab hier regelmäßig ganz schön Ärger“, erinnert sich Gerdes und ergänzt, dass

es mit Block und Jacobs endlich wieder verbindliche Ansprechpartner für die Bewohner gibt. „Die beiden kümmern sich um alle Belange und haben sich bei uns viel Respekt erworben, weil sie Konflikte nicht aus dem Weg gehen.“ Eine gewisse Konfliktfähigkeit sei schon eine Voraussetzung in einem Haus, in dem mehr als 100 erwachsene Männer zusammenleben, erzählt Jacobs. „Wir grenzen niemanden aus, jeder gehört zur Gemeinschaft, muss aber auch bereit sein, die Regeln der Gemeinschaft zu achten.“ Weder Jacobs noch Block sind in einem sozialen Beruf ausgebildet, waren aber bereits lange ehrenamtlich in sozialen Jugendprojekten engagiert und strahlen eine Ruhe und Souveränität aus, die es braucht, um Autorität zu erlangen.

Niemand wollte ins Risiko gehen

Mit der Stiftung Ros, die beide 2013 mit der Hilfe von Freund*innen und ihren Familien gründeten, war der Anfang gemacht. Auch das Werben um Mittel und Spenden verlief zunächst sehr erfolgreich, 200.000 Euro hatten sie zusammen; die Unterstützung in den Medien und der Stadt selbst, der an der Erhaltung des historischen Ledigenheims gelegen war, half dabei sehr. Dies war auch notwendig und die Zeit drängte. Denn die ursprüngliche Idee, jemanden zu finden, der bereit war, ins Risiko zu gehen und das Ledigenheim in die Zukunft zu führen, war gescheitert. „Wir wurden auf der Suche nach Investoren und möglichen Trägern vor allem aus den Reihen der Lokalpolitik immer wieder gefragt: Könnt ihr das nicht selbst übernehmen?“, erzählt Jacobs. Aus den anfänglichen ein bis drei Tagen wöchentlich, die beide zunächst in das Projekt investierten, wurden schnell fünf. „Es gab immer wieder Momente, die schwierig waren“, erinnert sich Jacobs. Etwa, wenn wieder ein aussichtsreicher Investor abgesprungen war. Beide fühlten sich aber verpflichtet gegenüber den hier lebenden Männern: „Die Abmachung lautete: Ihr kämpft und zieht nicht aus, und wir unterstützen euch dabei, bleiben zu können“, sagt Block. Es sei nicht nur ihr persönlicher Einsatz gewesen; ohne die Initiative der Bewohner, ohne die vielen Spenden, ohne die Hamburger Politik und Verwaltung und letztlich die GLS Bank, die den Kauf des Hauses für die Stiftung absicherte, wäre diese Geschichte so nicht geschrieben worden. Weder Block noch Jacobs beziehen für ihre Arbeit ein Gehalt. „Wir haben nur geringe Lebenshaltungskosten und brauchen beide nicht viel, um gut zu leben“, erklärt Jacobs.

Türen sind immer offen

Die Geschichte des Ledigenheims hat eine gute Wendung genommen und sie ist noch lange nicht auserzählt. Bald sollen Sanierungs- und Umbauarbeiten beginnen. Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Dachgeschoss wird denkmalgerecht rekonstruiert, Modernisierungsmaßnahmen wie der Einbau eines Fahrstuhls und altersgerechter Sanitär- und Sozialräume sollen den Lebensstandard der Bewohner heben. Aber es ist auch ein Haus für die Nachbarschaft und darüber hinaus. „Unsere Türen sind immer offen“, sagt Block – und das gilt wortwörtlich. Es muss schon sehr stürmen und regnen, dass Türen und Fenster des Saals im Erdgeschoss einmal geschlossen sind. Kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen und Konzerte, die durch die Pandemie nur eingeschränkt möglich waren, sollen zeitnah wieder häufiger stattfinden. Jeder ist hier herzlich eingeladen; weder für den Kaffee noch für eine Lesung wird ein Beitrag erwartet.

Und immer willkommen sind Menschen, die helfen möchten, das Ledigenheim als ein Haus des sozialen Zusammenhalts und des Miteinanders zu erhalten, ob mit Spenden, Ideen oder dem Bereitstellen eigener Talente. Ein Haus, das auch Menschen in schwierigen Lebenslagen eine Perspektive bietet – in einer Großstadt wie Hamburg sind solche Projekte fast utopische Orte. ●●●

Info

Ledigenheim Hamburg

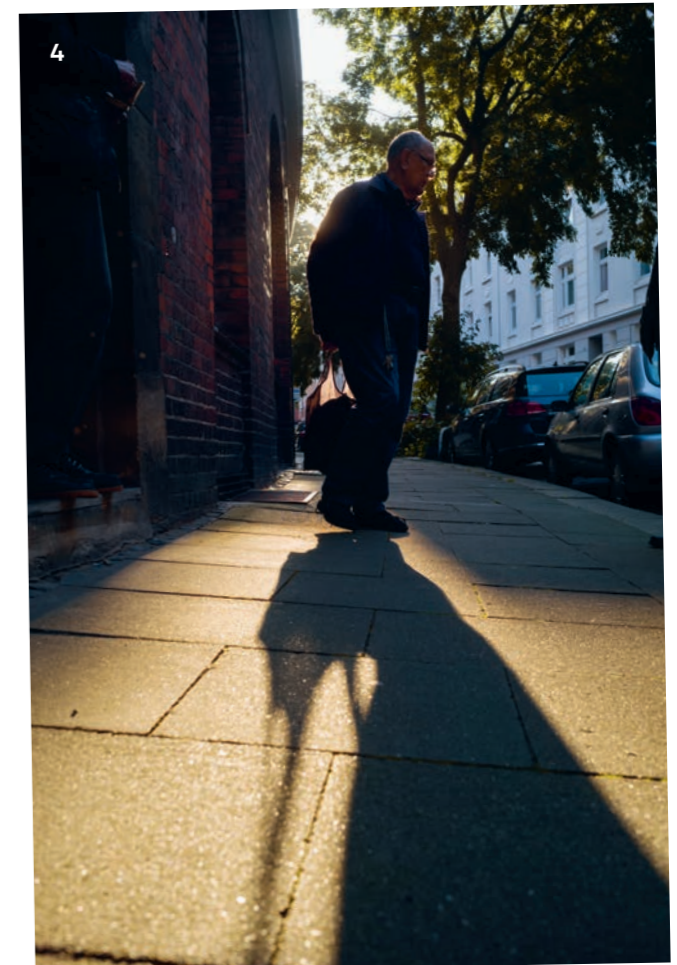
Das Ledigenheim in Hamburg bietet heute mehr als 100 Männern einen Wohnraum mit sozialer Einbindung. Susanne Kratt, zuständige Firmenkundenbetreuerin der GLS Bank, findet besonders spannend an dem Projekt, dass hier weder eine Projektgesellschaft noch eine klassische gemeinnützige Organisation mit einem Finanzierungswunsch an sie herantrat, „sondern eine eigentlich private Initiative, die jedoch einen rein sozialen Ansatz verfolgt und dabei eine große Herausforderung annahm.“ Dass das Projekt gelinge, hänge auch damit zusammen, dass die beiden Verantwortlichen darauf verzichtet haben, Stellen einzurichten, um sich ihre Arbeit entsprechend vergüten zu lassen. „Das Konzept, das Ledigenheim zu erhalten und gleichzeitig einen offenen Begegnungsort zu schaffen, ist für die Gesellschaft ein Gewinn.“

Info

Stiftung Ros

Die gemeinnützige Stiftung Ros wurde 2013 von Antje Block und Jade Jacobs ins Leben gerufen. Der Name spielt auf ein bekanntes deutsches Weihnachtslied an, das beide bei einem Konzert in der dem Ledigenheim benachbarten Michaeliskirche (dem Hamburger „Michel“) hörten – der Name war geboren. Vorrangig soll mit der Stiftung das Ledigenheim in Hamburg erhalten werden. Übergeordnetes Ziel ist laut Selbstbeschreibung, ein Instrument zu schaffen, um mit den jeweils aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen besser umgehen zu können und im Sinne des Schönen, Wahren und Guten an der Gestaltung der Welt mitzuwirken.

- 1 Gemeinsam für bezahlbaren Wohnraum: Jade Jacobs und Antje Block, Stiftung Ros, sowie Susanne Kratt, GLS Bank
- 2 Der historische Speisesaal wird als Treffpunkt und für kulturelle Veranstaltungen genutzt.
- 3 120 Zimmer mit je acht Quadratmetern – seit über 100 Jahren ein Zuhause für ledige Männer
- 4 Abendstimmung: Die Rehhoffstraße ist eine ruhige Wohngegend mitten in der Millionenstadt Hamburg.



Die Hebelwirkung des Geldes

Was ein Kredit alles bewirken kann: Mit viel Sinn für Innovation und Nachhaltigkeit konnte das Ingenieurbüro paXos eine Solardachpfanne entwickeln, die sowohl Strom als auch Wärme liefert. Das gibt frische Energie für neue Ideen.

Von Lothar Schmitz, Journalist

Es war kein Zufall, dass fünf Unternehmer*innen aus dem Rheinland vergangenen Sommer gemeinsam die griechische Insel Paxos erkundeten: Sechs Jahre zuvor hatten sie ihr Unternehmen nach diesem Ort benannt und sich von dem leuchtenden Wasser für das Türkis ihres Firmenlogos inspirieren lassen. Nun hatten sie allen Grund, dort ihren Erfolg zu feiern.

Die Insel der Glückseligen

Ihre gemeinsame Geschichte begann schon vor über 20 Jahren. Damals arbeiteten sie für einen Ford-Zulieferer an innovativen Projekten: Janina Kaergel, Peter Hakenberg und drei Kollegen. Bald wurde das Team von anderen im Unternehmen als die „Insel der Glückseligen“ bezeichnet, weil sie sich trotz der äußeren Zwänge immer für ein gutes und kollegiales Zusammenarbeiten stark machten. „Irgendwann überwog für uns aber das Gefühl, immer weniger bewegen und wichtige Ideen nicht verwirklichen zu können“, erzählt Hakenberg. Also entschlossen sie sich zur Gründung eines eigenen Ingenieurunternehmens. 2015 war es dann so weit: paXos Consulting & Engineering ging an den Start. Eine „Gründung mit Rückenwind“, sagt Kaergel beim Gespräch in Langenfeld, dem Sitz des Unternehmens. Denn einige der Kunden, für die sie bis dahin gearbeitet hatten, blieben ihnen treu. „Die teilten unser Verständnis von Innovation und Nachhaltigkeit“, ergänzt Kaergel.

Sie und Hakenberg führen jetzt die Geschäfte, die drei weiteren ehemaligen Kollegen sind Prokuristen des 22-Personen-Unternehmens. Wobei sie sich als ein Team verstehen, das alle relevanten Entscheidungen einstimmig trifft und das Unternehmen gemeinsam voranbringt.

Dafür braucht es allerdings nicht nur ein starkes Team. Sondern auch erhebliche finanzielle Mittel. Denn erst einmal kosten Innovationen Geld.

paXos konzentriert sich auf eigene Entwicklungen sowie Kundenprojekte in den Bereichen Automotive sowie insbesondere Elektromobilität, Ladeinfrastruktur und regenerative Energie. Besonders bei den eigenen mittlerweile 20 Innovationen geht paXos dabei finanziell erheblich in Vorleistung. Denn: „Ideen allein kauft keiner.“ Sie müssen erstens patentiert, zweitens in kleiner Serie gebaut, drittens getestet und viertens zertifiziert sein. „Außerdem muss es einen Business Case geben, die Investition muss sich lohnen“, ergänzt Hakenberg.

Das greift Stefan Möller auf, Regionalleiter Firmenkunden bei der GLS Bank und ebenfalls beim Gespräch im Unternehmen dabei: „Ideen allein kauft tatsächlich keiner — aber man kann sie finanzieren.“

Plötzlich strich die Hausbank die Kreditlinie

In der Tat braucht paXos immer wieder Geld, um eine vielversprechende Idee tatsächlich so weit umsetzen zu kön-



nen, dass sich schließlich ein Käufer findet, der so viel zahlt, dass die Investition sich lohnt.

Aber: „Von diesem Modell ließ sich vor zwei Jahren unsere damalige Bank nicht länger überzeugen“, ärgert sich Hakenberg. Sie strich dem Unternehmen die Kreditlinie. Doch dann lernte er auf der Messe Intersolar zwei Menschen aus der GLS Bank kennen: Uwe Nehr Korn und Nadine Kelch. „Das war ein Gespräch auf Augenhöhe, wir hatten das Gefühl, dass die beiden genau verstanden haben, worum es geht“, erinnert sich Hakenberg. Dazu GLS Regionalleiter Möller: „Meine Kollegin und mein Kollege waren damals sofort von paXos angetan und der Funke sprang auf mich über.“

Nach kurzer Prüfung erklärte sich die GLS bereit, neue Hausbank des Unternehmens zu werden und dem Unternehmen eine Kontokorrentkreditlinie von 500.000 Euro zur Verfügung zu stellen. Die kam gerade recht, denn bei paXos hatte man mit der Entwicklung der Solardachpfanne begonnen. Damit kann Sonnenenergie gewonnen werden, ohne dass es dafür zusätzlicher Solarpaneele bedarf. „Wir erhalten die Ästhetik eines normalen Hausdaches, gleichzeitig wird das einfallende Sonnenlicht direkt in Strom umgewandelt“, erklärt Hakenberg.

Wenn er eine solche Solardachpfanne zeigt und erläutert, spürt man, wie sehr er sich fürs Tüfteln und Entwickeln begeistern kann. Er erklärt Details, die etwa dafür sorgen, dass die Pfannen nicht überhitzen und sich

betreten lassen, ohne beschädigt zu werden. Und macht klar, dass Innovationen Zeit brauchen. Und Geld.

Als die Innovation marktreif war, wollte paXos damit zu Messen und anderen Veranstaltungen, um einen Abnehmer zu finden. Doch genau dann kam die Corona-Pandemie und machte ihnen einen Strich durch die Rechnung — und stürzte das Unternehmen erneut in eine finanzielle Krise. Wieder war die GLS Bank gefragt. Tatsächlich konnte sie einen öffentlichen Hilfskredit in Höhe von einer Million Euro zur Verfügung stellen.

Die Rechnung ging auf — für neue Ideen

Im Sommer 2021 war dann endlich „Zahltag“: Inzwischen hatte paXos trotz aller Einschränkungen ein Unternehmen von den Vorzügen der Solardachpfanne überzeugen können. „Der Anbieter startet demnächst mit der Serienproduktion und Vermarktung“, berichtet Hakenberg erfreut, „und wir sind überzeugt, dass die Solardachpfanne den Markt revolutionieren wird.“

Damit hat paXos nun glänzende Perspektiven. Dank der Finanzierungen konnte das Unternehmen mit seiner exzellenten Innovation mehrere Millionen Euro Erlösen und hat damit Ressourcen für seine weitere Entwicklung. „Eine enorme Hebelwirkung“, findet Möller, „die zeigt, wie wichtig es ist, innovative und nachhaltige Geschäftsmodelle im richtigen Moment zu unterstützen.“

Kaergel ist sehr froh darüber. „Ohne die GLS Bank würde es uns vielleicht gar nicht mehr geben“, sagt sie, „so aber konnten wir durchstarten und haben nun erst einmal genügend Liquidität, um in neue Patente und den Personalaufbau investieren zu können.“ Vor allem jedoch investiert das Unternehmen nun verstärkt in neue Ideen. Denn der paXos-Innovationsmotor steht nicht still.

Nachdem Hakenberg ausführlich die Vorzüge der Solardachpfanne erläutert hat, legt er sie beiseite und greift zum Prototyp eines Ladesteckers für Elektrofahrzeuge. Der verfügt über gleich mehrere Eigenschaften, die gemeinsam dafür sorgen, dass sich Fahrzeuge künftig — falls das Produkt auf den Markt kommt — deutlich schneller laden lassen als bisher. „Auch für diese Entwicklung werden wir nun einen Käufer suchen“, erklärt Hakenberg, „und auf die Hebelkraft des Geldes setzen.“

Ein bisschen Geld floss aber auch in die gemeinsame Urlaubskasse. „Die Tage auf Paxos waren großartig“, schwärmt Kaergel, „und wir fühlten uns wieder daran erinnert, wie unser Team früher gesehen wurde: die ‚Insel der Glückseligen‘ ...“



10 Geldfragen an Ulrike Herrmann Wirtschaftsjournalistin

Wie ist Geld entstanden?

Geld war schon immer Kreditgeld. Es wurde sozusagen aus dem Nichts geschöpft, wenn Darlehen vergeben wurden. Am Anfang waren das Tontäfelchen — die ältesten bekannten Schriften —, dann Schuldscheine oder Wechsel. Heute läuft es über Girokonten.

Warum ist es wichtig, das zu wissen?

Weil immer noch viele Menschen glauben, dass man erst sparen muss, bevor man investieren kann. Aber dann könnte kein Wachstum entstehen.

Macht es Ihnen Spaß, mit Geld umzugehen?

Ich habe gern Geld, um sorglos meine alltäglichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Erleben Sie Geld als Mangel oder als Fülle?

Ich selbst brauche nicht viel Geld.

Hat Ihnen Geld schon mal Angst gemacht?

Nicht im Alltag. Aber es ist völlig klar, dass es weltweit viel zu viel Geld gibt. Für diese Geldberge existiert kein Gegenwert in der Realwirtschaft. Schuld sind die Banken, die Kredite vergeben haben, um damit Spekulation zu finanzieren. Weitere Crashes sind also abzusehen.

Ist Ihnen Bargeld wichtig?

Nein. Ich bin dafür, den Gebrauch von Bargeld stark einzuschränken. Damit könnte man Geldwäsche und Steuerflucht wirksam bekämpfen.

Sollten wir die Regeln von Geld ändern?

Man kann die Regeln des Geldes nicht verändern. Es wird immer Kreditgeld bleiben. Aber man sollte die Banken sehr viel stärker regulieren, um die Spekulation einzudämmen.

Kann eine Gesellschaft ohne Geld funktionieren?

Nein. Deswegen gibt es Geld, seitdem wir sesshaft sind. Also seit mindestens 10.000 Jahren.

An welchem Punkt in Ihrem Leben hat sich Ihre Einstellung zu Geld schon einmal verändert?

Ich fand die Funktionsweise von Geld schon immer interessant, weil sich sonst eine Volkswirtschaft gar nicht verstehen lässt. Deswegen habe ich eine Banklehre gemacht. Allerdings war ich dann erstaunt, wie normal es bei der Kreditschöpfung zugeht — wie in einer Behörde. Es war sehr normiert und standardisiert, wer einen Kredit bekommt und wer nicht.

Welche Geldfragen bleiben für Sie offen?

Es ist eine ungelöste Frage, wie wir die gewaltigen Geldmengen wieder abschmelzen können, die durch die Spekulation entstanden sind. Ich wäre daher für eine starke Besteuerung der Vermögen — um die Finanzmärkte zu stabilisieren. Gleichzeitig würde die Gesellschaft wieder gerechter. Dieses Vorgehen schlägt übrigens auch Starinvestor Warren Buffett vor.

Info

Ulrike Herrmann

ist Bankkauffrau, Historikerin, seit 20 Jahren Journalistin bei der taz und Buchautorin u. a. von „Deutschland, ein Wirtschaftsmärchen“.

Geld ist ...

Wir Menschen haben das Finanzsystem gemacht, also können wir es auch ändern. Fangen wir damit an, es neu zu denken!

Von Sanika Hufeland, Institute for Social Banking, und Falk Zientz, GLS Bank

~~Geld ist materiell.~~

Geld ist ein Symbol für die sozialen Beziehungen aller Menschen, Staaten und Organisationen. In ihm kommen unsere wirtschaftlichen Abhängigkeiten und Machtpositionen zum Ausdruck. Sein Wert ist dabei stark abhängig von gelebtem Vertrauen.

~~Geld ist und bleibt ein Machtsystem.~~

Geld ist ein soziales Gestaltungsmittel. Derzeit dominiert zwar ein Finanzsystem, das ungerecht, undemokratisch und destabilisierend wirkt. Aber wir könnten dafür sorgen, dass Geld dorthin kommt, wo es wirklich gebraucht wird — durch unsere persönlichen Entscheidungen, unsere Steuer-gesetze und unsere Finanzpolitik.

~~Geld ist ein Wirtschaftswert.~~

Geld ist von menschlichen Werten durchdrungen und hat Auswirkungen weit über die Finanzwirtschaft hinaus. Nicht die Wirtschaft, sondern die gesamte Gesellschaft sollte die Regeln von Geld festlegen.

~~Über Geld spricht man nicht.~~

Wir fühlen uns vom Finanzsystem entfremdet und wünschen uns Bereiche, in denen Geld nichts zu suchen hat. Die Höhen unserer Einkommen und Bankguthaben gelten oft als Privatangelegenheit und damit als Tabu. Gleichzeitig wirkt Geld auf uns zutiefst emotional und hat starken Einfluss auf unsere soziale Identität und Wertschätzung. Darüber hinaus sind wir mit der sozialen und ökologischen Welt dadurch in Verbindung, wie wir Geld verdienen, ausgeben, sparen, investieren und verschenken. Darüber sollten wir ins Gespräch gehen.

Info

Institute for Social Banking

Diese Thesen basieren auf einer Arbeit des Future Narrative Lab unter der Leitung von Anna Fielding, Associate des Institute for Social Banking, das eine europäische Mitgliederinstitution für Bildung, Forschung und Kooperation ist, der auch die GLS Bank angehört.

Link zur Arbeit: coherepartners.com/beyond-ethical-finance/

web

Hier online diskutieren:
gls.de/geldneudenken



SOZIALES

neue Kredite

23

Gesamtsumme in Euro

16.903.000



WOHNEN

neue Kredite

23

Gesamtsumme in Euro

41.264.215



ENERGIE

neue Kredite

23

Gesamtsumme in Euro

43.119.800



BILDUNG

neue Kredite

30

Gesamtsumme in Euro

26.640.885



ERNÄHRUNG

neue Kredite

41

Gesamtsumme in Euro

16.148.794



NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

neue Kredite

37

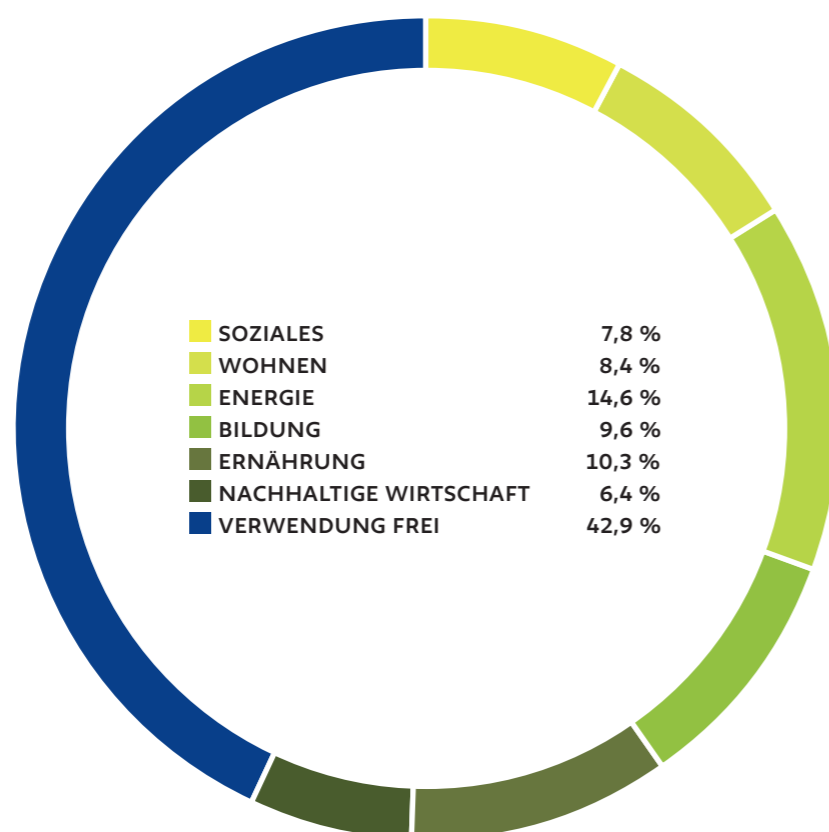
Gesamtsumme in Euro

12.911.400

Herzstück

Alle neuen Kredite: An welchen Themen und Regionen Ihr Herz auch hängt, auf den folgenden Seiten erfahren Sie genau, wofür Ihr Geld wirkt.

Ihre Verwendungswünsche, die Sie als Kund*innen uns auf den Weg gegeben haben, sehen Sie hier:



Für fast die Hälfte der Einlagen (42,9 Prozent) sagen uns die Kund*innen: Das Geld kann zur Finanzierung in allen Branchen eingesetzt werden. Im Bereich Ernährung übersteigen die Verwendungswünsche die Kreditvergaben. Dies war mit ein Grund dafür, dass die GLS Bank im Sommer das Kreditprogramm „Agrarwende jetzt“ mit günstigen Zinsen gestartet hat.

Kreditvergabe April bis Juni 2021



0

PANTA RHEI gGmbH

01324 Dresden, Sanierung Immobilie für Jungenhilfeeinrichtung, 169.000 Euro, panta-rhei-ggmbh.com

1

Genesium GbR

15806 Zossen, Bau Gesundheitshaus, 400.000 Euro, genesium.de

Fachwerk Gesellschaft Junge Menschen begleiten und fördern gGmbH

16248 Niederfinow, Sanierung Immobilie für Jungenhilfeeinrichtung, 78.000 Euro

Arbeiterwohlfahrt – Sozialdienst gGmbH Demmin

17153 Stavenhagen, Reuterstadt, Wohnhaus für Menschen mit Hilfebedarf, 1.000.000 Euro, awo-demmin.de

Kinderschloss Wendorf GmbH

17219 Möllenhagen, Kauf Grundstück, 330.000 Euro

FIZ – Feldberger Integrationszentrum gGmbH

17258 Feldberger Seenlandschaft, Neubau Mehrgenerationenhaus, 2.625.000 Euro, fiz-feldberg.de

AWO SANO Nordsee gGmbH

18230 Ostseebad Rerik, Neubau Appartementshaus am Standort Schillig, 1.127.000 Euro, awosano-nordsee.de

Insel e. V.

18573 Altfähr, Umbau Bestand und Neubau Standort Poseritz, 2.158.000 Euro, insel-ev.de

2

Hermann Jülich Werkgemeinschaft e. V.

22929 Hamfelde, Kreis Stormarn, Neubau Wohnheim, 2.553.000 Euro, werkgemeinschaften.de

Hofgemeinschaft Weide-Hardebek/LBF gGmbH
24616 Hardebek, Photovoltaikanlagen für drei Standorte, 235.000 Euro, weide-hardebek.de

Die Wedelei gGmbH

25436 Moorreege, Gründungsfinanzierung, 120.000 Euro, die-wedelei.de

3

Biohaus-Stiftung für Umwelt und Gerechtigkeit

33098 Paderborn, Bau Wohnhaus für Menschen mit Hilfebedarf, 360.000 Euro, biohaus-stiftung.de

Schloss Hamborn Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e. V.

33178 Borcheln, 300.000 Euro

4

Evangelisch-Freikirchliches Sozialwerk Essen e. V.

45145 Essen, Umbau und Erweiterung Altenpflegeeinrichtung Johannes-Heim in Essen, 1.300.000 Euro, efs-essen.de

PIA Dienstleistungszentrum Arbeit gGmbH

45468 Mülheim an der Ruhr, Betriebsmittel, 150.000 Euro, pia-stiftung.de

PIA Stadtdienste gGmbH

45468 Mülheim an der Ruhr, Betriebsmittel, 400.000 Euro, pia-stiftung.de

ISA Initiative Sinnvolle Arbeit gGmbH

49179 Ostercappeln, Immobilienkauf neuer Unternehmensstandort, 420.000 Euro, isa-venne.de

6

Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Hessen-Süd e. V.

60388 Frankfurt am Main, Dachausbau Wohngruppe für Jugendliche, 160.000 Euro

7

Pascal von Stietencron

70372 Stuttgart, neue Räumlichkeiten Praxis für Osteopathie, 12.000 Euro, osteopathie-stgt.de



0

Kloster Denkendorf Immobilien GmbH

73732 Esslingen am Neckar, Modernisierung Wohnstift neben Pflegeheim im Klosterareal, 2.000.000 Euro

8

Bayerisches Rotes Kreuz KdöR Kreisverband Starnberg

81373 München, MehrGenerationenCampus, 800.000 Euro, brk.de

Weitblick – Jugendhilfe e. V.

85221 Dachau, Umbau Haus Eisenhofen, 120.000 Euro, weitblick-jugendhilfe.de

man müsste lebensräume hinterlassen können e. V.

88630 Pfullendorf, Ausbau des Mühlencafés, 86.000 Euro

Hausprojekt Luftschloz GmbH
01127 Dresden, Erwerb und Sanierung Mehrfamilienhaus als Mietshäusersyndikatsprojekt, 610.000 Euro, luftschloz.de

Leben im Grünen eG

01920 Haselbachtal, Ankauf Mehrfamilienhaus mit drei Wohn- und einer Geschäftseinheit(en), 320.000 Euro, leben-im-gruenen.de

Miteinander – Füreinander Jung und Alt Görlitz e. V.

02827 Görlitz, Sanierung Mehrfamilienhaus, 100.000 Euro

Hausprojektgesellschaft Zöllschuppenstraße 1 mbH

04229 Leipzig, Sanierung Zöllschuppenstr. 3 (Mietshäusersyndikatsprojekt), 341.000 Euro

ZAUS e. V.

04277 Leipzig, Wohn- und Gewerbeimmobilie in Harzgerode (Wohnprojekt), 159.000 Euro

hple Hausprojekt Leipzig GmbH

04315 Leipzig, Erwerb und Sanierung Mehrfamilienhaus als Mietshäusersyndikatsprojekt, 396.500 Euro

LA GATA Wohnen GmbH

08523 Plauen, Sanierung Mehrfamilienhaus in Plauen (Mietshäusersyndikat), 350.000 Euro, syndikat.org/de/projekte/la-gata-negra

1

Herzenhof eG

16775 Löwenberger Land, Ankauf Mehrfamilienhaus mit zwei Wohneinheiten, 530.000 Euro

2

RAEUME Hausverwaltung GmbH

21335 Lüneburg, Energiesystem und Silowohnungen, 753.000 Euro, raeume.org

s c h o l l e 47 GmbH & Co. KG

28203 Bremen, Neubau Mehrfamilienhaus mit 14 Wohneinheiten, 2.136.135 Euro, scholle-47.de

Hitzacker/Dorf eG
29456 Hitzacker (Elbe), Umnutzung geplanter Büroflächen in Wohnnutzung, 750.000 Euro, hitzacker-dorf.de

Stadt und Land e. V.
29482 Küsten, 180.000 Euro

Gemeingut eG
30159 Hannover, Neubau Wohnquartier, 8.995.000 Euro, gemeingut.online

Wohnungsgenossenschaft WOGÉ Nordstadt eG
30167 Hannover, Sanierung und Umbau Mehrfamilienhaus in Hannover, 175.000 Euro

Brot & Rosen GmbH
35037 Marburg, Kauf und Renovierung Mehrfamilienhaus, 420.000 Euro

GEMEINWOHNLÜCK GmbH
69126 Heidelberg, Kauf und Instandsetzung Mehrfamilienhaus, 600.000 Euro

Buntes Wohnen Heilbronn GmbH & Co. KG
74072 Heilbronn, Fertigstellung Wohnprojekt, 680.000 Euro

Gerold und Astrid Weber
77855 Achern, Neubau Wohneinheit, 429.780 Euro

Sparrowland GmbH & Co. KG
80331 München, Neubau von acht Mehrfamilienhäusern in Dallgow-Döberitz, 21.000.000 Euro

Gemeinschaft Sulzbrunn eG
87477 Sulzberg, Hackschnitzelheizung, 100.000 Euro, gemeinschaft-sulzbrunn.de

Vogelhof GbR
89584 Ehingen (Donau), Wohn- und Seminarhaus, 538.800 Euro, vogelhof.org

Tiny House Village GmbH
95694 Mehlmeisel, Grundstückskauf, 700.000 Euro, dasvillage.de

Kredite an Privatpersonen (Wohnungsbau, Photovoltaik u. a.)

407

in Euro

45.588.488,22

Alle aktuellen Kreditvergaben finden Sie auch unter gls.de/kreditliste.



Solarpark R8 UG & Co. KG
01187 Dresden, Photovoltaik Freifläche Jemmeritz 859,90 kWp, 500.000 Euro

VDS PVA 2 GmbH & Co. KG
01987 Schwarzeide, Kontokorrentkredit, 165.000 Euro

Yokk Nahstrom GmbH
04107 Leipzig, Photovoltaikanlage, 430.000 Euro, yokk-solar.de

SonnAGie GmbH & Co. KG SD Mitte
04129 Leipzig, Photovoltaikanlage Reichardtswerben II 749,84 kWp, 380.000 Euro

Meyer Burger (Industries) GmbH
09337 Hohenstein-Ernstthal, Beteiligung an Finanzierung zum Aufbau einer Produktion von hocheffizienten Photovoltaikzellen/Photovoltaikmodulen in Deutschland, 15.000.000 Euro, meyerburger.com

sunnexus 7 GmbH
13189 Berlin, Photovoltaikanlage Züllichendorf, 80.000 Euro, kintlein-ose.berlin

sunnexus 8 GmbH
13189 Berlin, Photovoltaikanlage Grünhof 1 (BA III), 495.000 Euro, kintlein-ose.berlin

sunnexus 11 GmbH
13189 Berlin, Photovoltaikanlage Möthlitz, 90.000 Euro, kintlein-ose.berlin

ecc effiziente Projekte GmbH & Co. KG
24960 Glücksburg (Ostsee), Wärmecontracting, 535.000 Euro, ecc-energieeffizienz.de

Boben Op – Nahwärme und Kommunikation eG
24975 Hürup, Erweiterung Nahwärmenetze Hürup und Maasbüll, 3.135.800 Euro, bobenop.de/projekte/nahwaerme

BN Windkraft GmbH & Co. KG
25709 Kaiser-Wilhelm-Koog, Investitionen im Windpark, 650.000 Euro

Michael Lutz
38889 Blankenburg (Harz), 165.000 Euro

Heron & Cie. GmbH
39326 Wolmirstedt, Betriebsmittel, 300.000 Euro

Sonnendächer GmbH & Co. KG
50354 Hürth, Photovoltaik in Hürth und Monheim, 324.000 Euro

Thomas Wegler
50733 Köln, Photovoltaik, 245.000 Euro

Energiep. Klein-Winternheim GbR
55126 Mainz, Windenergieanlage, 4.460.000 Euro

Solarpark Honeywell UG & Co. KG
63477 Maintal, Photovoltaik Stoltmann, 132.000 Euro

FEH Solarpark 27 GmbH & Co. KG
65760 Eschborn, Photovoltaik Lübben, 395.000 Euro

GAIA mbH
67245 Lamsheim, Terminkredit, 380.000 Euro, gaia-mbh.de

3. DGS Energie Projekt UG & Co. KG
71394 Kernen im Remstal, Photovoltaik Paulshof 561,31 kWp, 425.000 Euro

MK Solartech GmbH & Co. KG
75045 Walzbachtal, Photovoltaik Colditz 250 kWp, Calau 679,50 kWp und Prittitz 150 kWp, 820.000 Euro

Andengold Solarparks GmbH & Co. KG
76135 Karlsruhe, Freiflächenphotovoltaikanlage bei Alsweiler 22,5 MWp, 13.900.000 Euro, altus-ag.de

Gorfion Green Energy GmbH
78462 Konstanz, Photovoltaik Spaichingen 141,80 kWp, 113.000 Euro



Christlicher Schulverein Zsachwitz e. V.
01259 Dresden, Neubau Grundschule, 5.000.000 Euro, cs-dresden.de

Kunst- und Gewerbegegenschaft Feinkost eG
04107 Leipzig, Sanierung Gewerbeimmobilie, 650.000 Euro, feinkostgenossenschaft.de

GfM GmbH & Co. KG
06847 Dessau-Roßlau, 300.000 Euro, gfm.de

Monika Brandmeier
10715 Berlin, Bau eines Ateliers, 160.000 Euro, monikabrandmeier.de

Hauptstadtracker gUG
12349 Berlin, Kauf Bestandsobjekt Kita, 400.000 Euro, hauptstadtracker.com

Waldorfschule Potsdam e. V.
14478 Potsdam, Turnhallenneubau, 3.500.000 Euro, waldorfschule-potsdam.de

Naturkinder Kienwerder e. V.
14532 Stahnsdorf, Entwicklungskosten Kitabau, 30.000 Euro, naturkinder-kienwerder.de

Kultur- und Initiativhaus Greifswald e. V.
17489 Greifswald, Hansestadt, Finanzierung Musikanlage, 7.020 Euro, straze.de

Michael Goßmann
18059 Papendorf, Sanierungsmaßnahmen, 40.000 Euro, alte-weberei-ahrenshoop.de

Civitates gGmbH
20359 Hamburg, Neugründung Kita, 905.000 Euro

LernArt FSO gUG
21787 Oberndorf, Schulfinanzierung, 180.000 Euro

Svetlana Kabanova
22043 Hamburg, Renovierungsmaßnahmen Kitas Ahrenshooper Str. 2 und Cuxhavener Str. 423, 100.000 Euro, sonnenschein-in-hamburg.de

Kinderwelt Hamburg e. V.
22083 Hamburg, Bau Bildungshaus Richardstraße, 3.900.000 Euro

TaKiPaNa Hofkinder
22767 Hamburg, Umbau und Brandschutz Kita Billrothstraße, 110.000 Euro

Verein zur Förderung einer Waldorfschule in Stormarn e. V.
22941 Bargtheide, 131.280 Euro

Moin Kinners e. V.
23638 Krummesse, Neugründung Schule, 280.000 Euro

Ita Wegman Schule e. V.
29699 Walsrode, Umfinanzierung Treuhanddarlehen, 166.665 Euro, iws-benefeld.de

Aktives Lernen & Leben e. V.
37581 Bad Gandersheim, Sanierung Schulgebäude, 60.000 Euro, freie-schule-heckenbeck.de

neugierig e. V.
39524 Kamern, Ausbau Schulgebäude, 130.000 Euro, freie-schule-elbehavelland.de

Förderverein der Freien Aktiven Schule Wülfrath e. V.
42489 Wülfrath, Betriebsmittel, 90.000 Euro, fasw.de

Michaeli Schulverein Köln e. V.
50677 Köln, Betriebsmittel, 100.000 Euro, michaeli-schule-koeln.de

Cusanus Treuhand gGmbH
54470 Bernkastel-Kues, Ausweitung Lehrbetrieb, 600.000 Euro, cusanus-hochschule.de

Freie Waldorfschule Mayen e. V.
56727 Mayen, Erweiterung Schulgebäude, 660.000 Euro, waldorfschule-eifel.de

Gemeinnütziger Schulverein Karl-Popper-Schule
60320 Frankfurt am Main, Betriebsmittel, 100.000 Euro, k-p-schule.de

Schilljuki e. V.
60433 Frankfurt am Main, Baumaßnahmen, 100.000 Euro, aktive-schule-frankfurt.de/cms

der hof – Niederursel e. V.
60439 Frankfurt am Main, Realisierung Brandschutzmaßnahmen, 65.000 Euro, der-hof.de

Waldorfschul- und Kindergartenverein Hanau e. V.
63454 Hanau, Mietaval neue Räumlichkeiten, 36.720 Euro, waldorfschule-hanau.de

Waldorf-Kindergarten- und Schulverein Vaihingen/Enz e. V.
71665 Vaihingen an der Enz, Neubau Kindergarten, 1.120.000 Euro, waldorfschule-vaihingen.de

SCOLE e. V.
79686 Hasel, Gründung einer Schule, 19.200 Euro, scole.de

Freie Waldorfschule Isartal geG
82538 Geretsried, Neubau Turnhalle und Kindergarten, 7.700.000 Euro, waldorfschule-isartal.de



0

Alexandre Dupont de Ligonnès
01127 Dresden, Investition und Betriebsmittel, 114.000 Euro, deligonnès.com

Christian Glück
02894 Reichenbach/O. L., 109.524 Euro

Robert Künne
04838 Jesewitz, 20.000 Euro

1

Brammibal's Donuts GmbH
10435 Berlin, Wachstumsfinanzierung, 450.000 Euro, brammibalsdonuts.de

Bio-Vertrieb Watzkendorf GmbH
17237 Blankensee, Neubau Halle für Gemüseaufbereitung etc., 1.108.600 Euro, biogaertnerei-watzkendorf.de

2

stick & lembke GmbH
20457 Hamburg, Betriebsmittellinien/Warenvorfinanzierung, 1.500.000 Euro, stick-lembke.de

Birgit Mählmann
21129 Hamburg, Baumpflanzungen und Bewässerung, 340.000 Euro, hamburg-bio-obsthof-maehlmann.de

Öko-Korn-Nord w. V.
21386 Betzendorf, Kauf zusätzliches Gebäude und Lagerung, 650.000 Euro, oeko-korn-nord.de

Hof Klostersee e. V.
23743 Grömitz, Parkplatzanlage und Umfinanzierung, 180.000 Euro, klostersee.org

Axel Brinkhaus GmbH & Co. KG
24576 Bad Bramstedt, Wachstumsfinanzierung, 800.000 Euro

Hans Paul Mattke
25358 Horst (Holstein), neue Backmaschinen, 240.000 Euro, moin.eu

Joachim Becker
25591 Ottenbüttel, Aufbau Biolandwirtschaft, 800.000 Euro

Ludger-Hermann Engeln
26871 Papenburg, Bruderhahn-aufzucht, 395.000 Euro

Happy Cheeze GmbH
27472 Cuxhaven, Ausbau Produktionskapazitäten und Warenvorfinanzierung, 600.000 Euro, drmannahs.com

Voelkel GmbH
29478 Hühbeck, Investitionen (Mehrweg, Hafermilch etc.), 1.475.000 Euro, voelkeljuice.de

3

Vereinigung Ökologischer Landbau in Hessen e. V.
34326 Morschen, Vorfinanzierung Zuschüsse, 100.000 Euro

BioContor Elm GmbH
36103 Flieden, Betriebsmittelfinanzierung, 150.000 Euro

Moritz Matthias Schäfer
36318 Schwalmatal, Finanzierung Silierwagen, 26.000 Euro

Gerhard Schmelz
36341 Lauterbach (Hessen), Finanzierung Photovoltaikanlage, 35.000 Euro

Schmelz GbR
36341 Lauterbach (Hessen), Umfinanzierung Hausbankwechsel, 370.000 Euro

Taskforst Forstdienstleistungen GbR
37075 Göttingen, Maschinenkauf, 108.000 Euro

4

ARCHE Naturprodukte GmbH
40721 Hilden, Mietaval, 32.370 Euro, arche-naturkueche.de

Paula Anna Haugrund
45527 Hattingen, Bau eines Legehennenstalls, 590.000 Euro

Eckhard Arnold Holloh
46514 Schermbeck, Ziegenkauf, 240.000 Euro

5

Bio Hof Gauer GbR
51702 Bergneustadt, Bau Voliere, 60.000 Euro, biogut-rosenthal.de

EMPORT GmbH
53913 Swisttal, Terminkredit, 450.000 Euro

P. P. Käsberger u. P. Kubach-Kropp
55278 Hahnheim, Traktorfinanzierung, 27.500 Euro

6

Alfred Gallo
63683 Ortenberg, Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, 18.000 Euro

7

Marbacher Ölmühle GmbH
71672 Marbach am Neckar, Warenfinanzierung, 350.000 Euro, marbacher-oelmuehle.de

Hans-Martin Zimmermann
79348 Freiamt, Mobilstall, Futtersilo und Verkaufsautomat, 100.000 Euro, zimmermann-biohof.de

Jannis Althaus
79356 Eichstetten am Kaiserstuhl, Hallenbau, 150.000 Euro, demeterhof.de

8

Foodhub München Market eG
81371 München, Umbau und Ladeneinrichtung, 499.800 Euro, foodhub-muenchen.de

JooTi GmbH
82131 Gauting, Umbaumaßnahmen, 400.000 Euro, jooti.de

Ökoring Handels GmbH
82291 Mammendorf, betriebliche Investitionen 2021, 400.000 Euro, oekoring.com

Merchant & Friends
83071 Stephanskirchen, neue Homepage und Onlineshop, 150.000 Euro, shop.merchantandfriends.com

Die Biohennen AG
85088 Vohburg a. d. Donau, Kauf zweier gasbetriebener Lkw, 390.000 Euro, diebiohennen.de

Jörg Ostermeier
86477 Adelsried, Baukosten Hofgebäude, 390.000 Euro, bio-hasenberghof.de

Banater Bio-Handel GmbH
87634 Obergünzburg, Betriebsmittel für Rohstoffeinkauf, 600.000 Euro, banater.de

9

Bananeira GmbH & Co. KG
91058 Erlangen, Umzugskosten und Aufbau Warenlager, 710.000 Euro, bananeira.de/home-sued

Herbert Ewald Krückel
97440 Werneck, Neubau Hofstelle, 520.000 Euro

Agrar GmbH Crawinkel
99885 Ohrdruf, Finanzierung von Betriebsmitteln, 500.000 Euro



0

go.ecoblister GmbH
04229 Leipzig, 200.000 Euro, ecoblister.de

1

Daniel Schlegel Umweltstiftung
10587 Berlin, Vorfinanzierung Planungskosten, 100.000 Euro, danielschlegel-umweltstiftung.org

luckycloud GmbH
10961 Berlin, weiterer Serverstandort, 100.000 Euro, luckycloud.de

KFE g GmbH
10997 Berlin, Kauf Unternehmensanteile, 70.000 Euro

Ritawerda Verwaltungsgesellschaft mbH
12103 Berlin, Grundstückskauf, 500.000 Euro, ritawerda.de

Gesellschaft für Gastfreundschaft mbH
17255 Wustrow, Immobilienfinanzierung, 80.000 Euro

Heynaht GmbH
18069 Rostock, Wachstumsfinanzierung, 185.000 Euro

2

evectro mobility GmbH
20457 Hamburg, Wachstumsfinanzierung, 235.000 Euro

Fehrmann GmbH
21107 Hamburg, Immobiliensanierung, 500.000 Euro

Impact Hub Hamburg GmbH
22767 Hamburg, Gründungsfinanzierung, 172.000 Euro

StattAuto eG
23552 Lübeck, Elektrofahrzeuge, 700.000 Euro

Das Abendrote Haus GmbH
23701 Süsel, Betriebsmittel, 35.000 Euro, abendroteshaus.de

Jan Brügge Bootsbau GmbH
24376 Grödersby, Erweiterungsinvestition, 151.000 Euro

Umwelt Management AG UMaAG
27478 Cuxhaven, Unternehmensfinanzierung, 500.000 Euro

3

Lars David Volkmar
35039 Marburg, Betriebsmittelkredit, 200.000 Euro

Falkenheim Freundschaft e. V.
38118 Braunschweig, Gebäudekauf zur Errichtung eines Bildungszentrums, 150.400 Euro, startnext.com/falken-bildungsstaette

4

paXos Consulting & Engineering GmbH & Co. KG
40764 Langenfeld (Rheinland), Finanzierung Elektrofahrzeug, 37.000 Euro, paxos.gmbh

Keylime GmbH
41379 Brüggen, Finanzierungsrahmen Wareneinkauf, 1.400.000 Euro, key-lime.de

GEPA GmbH
42327 Wuppertal, Betriebsmittelfinanzierung, Wareneinkauf, 1.000.000 Euro, gepa.de

Tremaze UG
44141 Dortmund, Wachstumsfinanzierung, 150.000 Euro, tremaze.de

PRIOGO Dortmund GmbH
44145 Dortmund, Betriebsmittel, 95.000 Euro, priogo-dortmund.de

Neonatura GmbH
44149 Dortmund, Betriebsmittel und Umzugsfinanzierung, 250.000 Euro, neonatura.de

GLS Investment Management GmbH
44789 Bochum, Betriebsmittelfinanzierung, 250.000 Euro, gls-investments.de

Dirk-Hinrich Hellmuth Otto
45219 Essen, Betriebsmittel, 110.000 Euro, shop2.wachswerk.de

5

prosozial GmbH
56076 Koblenz, Betriebsmittelkredit, 200.000 Euro

schenkYOU GmbH
58454 Witten, Betriebsmittel, 100.000 Euro, schenkyou.de

6

Schilasmühle UG
60439 Frankfurt am Main, Sanierung Gebäude für Nutzung als Kita und Hort, 690.000 Euro, der-hof.de/schilasmuehle

7

Points Gesellschaft für digitale Informationssysteme mbH
70188 Stuttgart, Finanzierung einer selbst entwickelten Software, 250.000 Euro, points.de

Robert Benedikt Stepp
70188 Stuttgart, Übernahme eines Geigenbaugeschäfts in Unternehmensnachfolge, 125.000 Euro, stepp-geigenbau.de

Bernd Spanbalch
73732 Esslingen am Neckar, Finanzierung des Umlaufvermögens, 100.000 Euro, wabenprofi.de

Grünhof GmbH
79098 Freiburg im Breisgau, Co-Working-Space am Colombipark, 80.000 Euro

Nicolas Fuxius – Musikwelt Anklang
79312 Emmendingen, Betriebsmittel und Investitionen, 45.000 Euro, anklang-musikwelt.de

8

Stützpunkt Inntal – Sektion des Deutschen Alpenvereins e. V.
83075 Bad Feilnbach, Neubau Kletterhalle als Inklusionsbetrieb, 3.221.000 Euro, stuetzpunkt-inntal.de

Weltladen-Betreiber eG
85579 Neubiberg, Eröffnung Ladenlokal, 120.000 Euro, weltladen-betreiber.de

Ross, Schmidt & Partner GbR
85649 Brunnthal-Kirchstockach, Umfinanzierung, 60.000 Euro

doubleSlash Net-Business GmbH
88046 Friedrichshafen, Kreditlinie für die allgemeine Unternehmensfinanzierung, 500.000 Euro, doubleslash.de

9

mikar GmbH & Co. KG
94469 Deggendorf, Kaufpreisfinanzierung, 250.000 Euro

Wir sind für Sie da.

Die GLS Bank — die Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken — bietet Ihnen die ganze Fülle dessen, was Sie von einer Bank erwarten.



Service & Information
+49 234 5797 100

Montag bis Donnerstag:
08.30 bis 19.00 Uhr
Freitag:
08.30 bis 16.00 Uhr

**Sparen, Anlageberatung,
Vorsorge und Bausparen**
+49 234 5797 454



Filiale
+49 234 5797 451
Vereinbaren Sie einen Termin.



Post
GLS Bank
44774 Bochum



Ihr Postkorb im GLS Onlinebanking
Kommunizieren Sie sicher mit Ihrer
GLS Bank.



Mitarbeiten
Wollen Sie Arbeit mit Sinn?
Aktuelle Stellenangebote
der GLS Bank unter:
gls.de/stellen

Hauptsitz
Christstr. 9
44789 Bochum



GLS Bank pure
Nutzen Sie alle wichtigen Funktionen
Ihres sinnvollen GLS Girokontos auch
unterwegs — einfach und pur!
Den vollen Funktionsumfang finden
Sie in der GLS mBank App.



GLS mBank App
Behalten Sie Ihre Finanzen überall und
rund um die Uhr im Blick, alle Konten
und Kreditkarten auch anderer Banken.



GLS Bank Navi App
Finden Sie schnell und einfach nach-
haltige Unternehmen in Ihrer Nähe.



Newsletter
Erhalten Sie die neuesten Nachrichten
aus der GLS Community.
gls.de/newsletter

Blog/Podcast
Informieren, kommentieren, diskutieren:
blog.gls.de
gls.de/podcast



GLS Bank Filialen
Hamburg
Düsterstraße 10
20355 Hamburg

Berlin
Schumannstr. 10
10117 Berlin

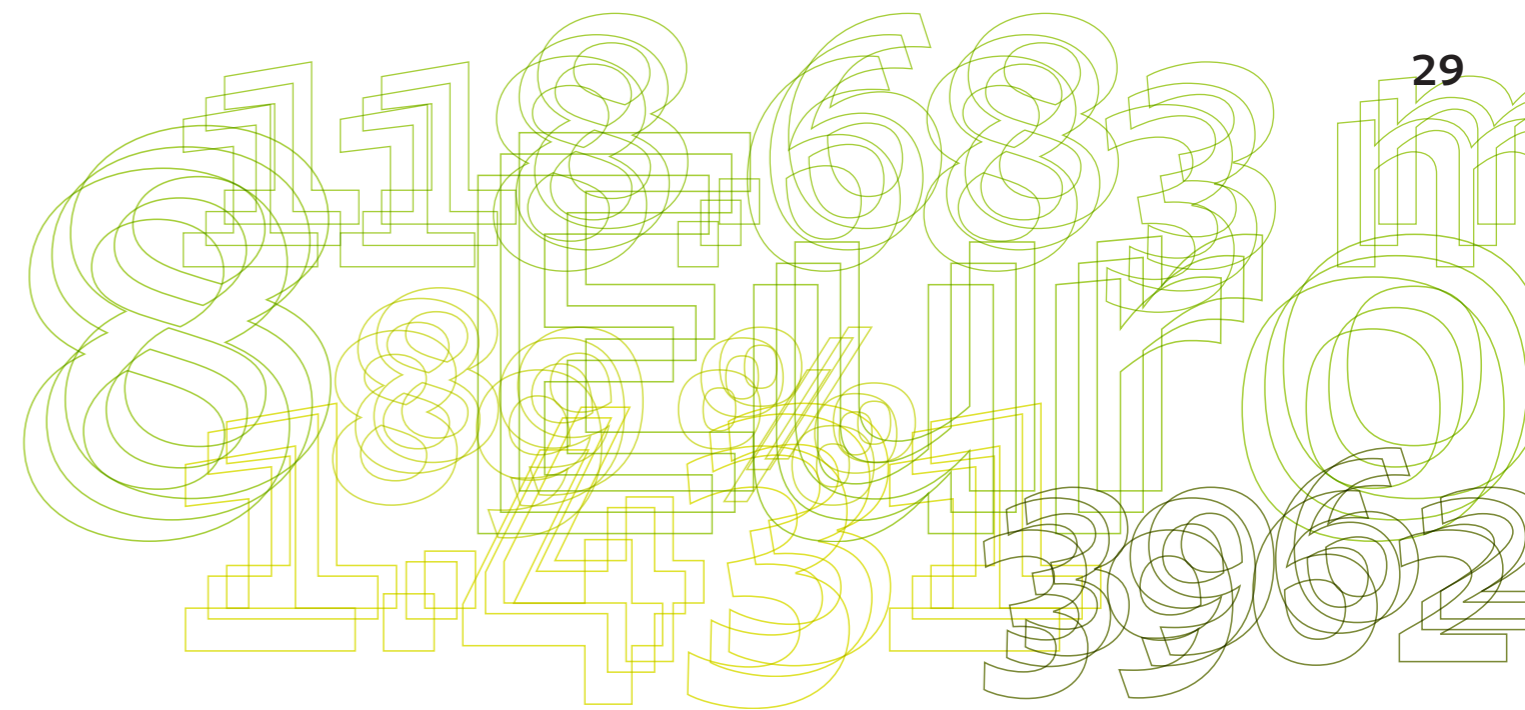
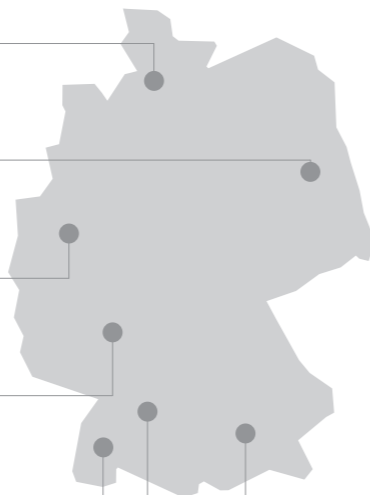
Bochum
Oskar-Hoffmann-Straße 26
44789 Bochum

Frankfurt
Mainzer Landstraße 47
60329 Frankfurt am Main

Stuttgart
Eugensplatz 5
70184 Stuttgart

München
Bruderstr. 5a
80538 München

Freiburg
Merzhauser Str. 177
79100 Freiburg



Zahlen, die wirken!

Die GLS Bank macht ihre Wirkung transparent. In Zahlen und Geschichten berichtet sie von begeisternden Erfolgen, aber auch von Widersprüchen und Konflikten. Darüber sprechen wir mit Dr. Laura Mervelskemper, verantwortlich für Nachhaltigkeit und Wirkungsmessung, sowie mit Vorstandssprecher Thomas Jorberg.

Grüne Bankangebote gibt es jetzt überall. Was ist jetzt das Besondere an der GLS Bank?

Dr. Laura Mervelskemper: Was uns ausmacht, ist unser ganzheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit. Mit Blick auf die Klimakrise etwa geht es uns auch um Gerechtigkeit. Es muss immer um das Zusammenspiel und die Wechselwirkung aller sozialen und ökologischen Dimensionen gehen. Das macht die GLS Bank besonders. Gleichzeitig gehört dazu auch, **dass es für uns im Unterschied zu vielen anderen Unternehmen noch kein Erfolg ist, wenn heute weniger CO₂ emittiert wird als früher.** Es sind unsere planetaren Grenzen, an denen wir uns messen müssen. Mit dem 1,5 °C-Ziel des Pariser Klimaabkommens ist eine Höchstmenge an CO₂ gesetzt, die wir nicht überschreiten dürfen. Einsparungen alleine sagen noch nichts darüber aus, ob es auf unse-

rem Planeten in Zukunft noch gute Lebensbedingungen geben wird. Erst, wenn diese in Einklang mit den notwendigen Einsparungen stehen und damit die Einhaltung des 1,5 °C-Ziels ermöglichen, kann man von Nachhaltigkeit sprechen.

Thomas Jorberg: All dies fußt auf unserem Leitbild, an dem wir uns orientieren und für das wir stehen. Darin geht es etwa um die „Achtung der Vielfalt des Lebens und der Natur“ und um die „Verantwortung, die auf individuelle Freiheit gegründet“ ist. Diese Aspekte sind wesentlich für unser Wirken. Die GLS Bank wird dafür als Leuchtturm gesehen. Den müssen wir weiter aufstocken und die Leuchtkraft erhöhen.

Auf unseren Nachhaltigkeitsbericht geschaut (gls.de/nachhaltigkeit): Da wird auch offengelegt, wo wir noch nicht so gut sind. Was machen wir mit solchen Ergebnissen?

LM: Zunächst ist wichtig, dass uns die kritischen Punkte bewusst werden. Im Bereich der erneuerbaren Energien etwa mussten wir feststellen, dass aktuell nur ein Prozent der finanzierten Projekte mit wirklichen Innovationen zu tun hat. Anfang der 90er-Jahre waren so gut wie alle unsere Energieprojekte neuartig. Mittlerweile sind diese damaligen Innovationen Allgegenwart geworden und in die Verbreitung gegangen. Damit kommen wir zwar unserem Ziel einer zu 100 Prozent erneuerbaren Energieversorgung



näher. Gleichzeitig gilt es aber zu analysieren und kritisch zu hinterfragen: Was sind heute die Innovationen, die uns weiter voranbringen? Ist das wirklich die Art der Energiewende, die wir wollen? Oder wo müssen wir insgesamt noch besser werden, beispielsweise, um Rohstoffe in Energieanlagen zu ersetzen, die nicht nachhaltig und fair produziert werden?

TJ: Das gilt für die Nachhaltigkeit in allen Branchen: **Was wir einmal innovativ begonnen haben, ist heute etabliert.** Und die GLS Bank hat sich mit etabliert. Als Pioniere dürfen wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern müssen feststellen: Da geht noch mehr. Auch wir sind noch nicht gut genug. Etwa was unsere eigenen bankinternen Systeme angeht — da brauchen wir dringend einen Innovationsschub, damit sie unserem Qualitätsniveau als Bank entsprechen.

Selbstverständlich müssen wir unsere Zielsetzungen immer wieder hinterfragen, auch aufgrund unserer Erfolge. Für den ersten Ausbau der erneuerbaren Energien etwa war die Finanzierung durch Bürger*innen ganz wesentlich. Dadurch konnten viele Anlagen gebaut werden und es wurde sichtbar, dass eine Energiewende machbar ist. Als Folge davon finanzieren aber mittlerweile auch die etablierten Investor*innen erneuerbare Energien. Entsprechend ändern sich unsere Zielsetzungen.

Unsere Ziele können auch im Widerspruch zu einander stehen, etwa bezahlbarer Wohnraum und hohe Wohnqualität. Was lösen solche Widersprüche aus?

LM: Gerade im Wohnungsbau gibt es viele solcher Zielkonflikte, etwa wenn günstige Wohnungen beispielsweise außerhalb von Städten in Quartieren ohne soziale Vielfalt gebaut werden. Oder wenn wir uns besondere ökologische Baumaterialien und ambitionierte Energiekonzepte wünschen, dies aber nicht in den Finanzierungsplan und zu den angestrebten Mietpreisen passt. Genauso das Dilemma zwischen der Schaffung

von zusätzlichem Wohnraum und der damit verbundenen Flächenversiegelung. Wenn uns solche Konflikte bewusst werden, dann können wir sowohl persönliche als auch politische Konsequenzen ziehen.

Persönlich kann ich mich beispielsweise im Sinne der Suffizienz etwa fragen: Wie viel Fläche brauche ich wirklich? In der Vergangenheit war es meist selbstverständlich, nach immer mehr Wohnfläche zu streben. Wie können wir das dem Wunsch zugrunde liegende Bedürfnis auch durch andere Aspekte decken? Viele Wohnprojekte etwa richten Gemeinschaftsflächen ein und reduzieren die einzelnen Wohnflächen deutlich. Das Gemeinschaftliche kann ein echter Gewinn an Lebensqualität sein, mehr als eine große Wohnung. In diese Richtung können wir uns hinterfragen: **Was steckt wirklich hinter unseren Bedürfnissen und welche Ideen haben wir, diese nachhaltig zu decken?**

Auf der anderen Seite können die Zielkonflikte ein Hinweis darauf sein, wo die politischen Rahmenbedingungen zu ändern sind. Um beim Thema bezahlbarer Wohnraum zu bleiben: Da bewirken wir als Bank zwar einiges. Aber solange weiterhin mit Grund und Boden wie mit einer Ware spekuliert wird, können wir der Preisentwicklung gerade in den Metropolen kaum etwas entgegenzusetzen. Gemeinsam mit Netzwerkpartner*innen aus der Wissenschaft, Verwaltung und der Wohnwirtschaft fordern wir darum eine Bodenwende mit einer stärkeren Sozialbindung des Eigentums.

TJ: Bei solchen politischen Weichenstellungen ist für uns nicht entscheidend, ob sie unserem Geschäftsinteresse als Bank dienen. Das war jetzt auch im Sommer bei unserer Entscheidung zu Photovoltaik auf Ackerflächen nicht der Fall. Der Bau von solchen Anlagen geht im Freiland zwar verhältnismäßig schnell und einfach und die Nachfrage ist groß. Aber aus ökologischen Gründen und mit Blick auf die dringend notwendige Agrarwende ist das eine ganz problematische Entwicklung. Darum haben wir ganz grundsätz-

lich entschieden: Die GLS Bank finanziert keine Photovoltaik auf Agrarflächen mehr. Dadurch müssen wir zwar einige Kreditanfragen absagen. Aber wir setzen damit ein klares Signal für den stärkeren Ausbau insbesondere auch auf Gewerbedächern.

Inwiefern haben Erkenntnisse aus dem Nachhaltigkeitsbericht Einfluss auf die Kreditentscheidungen?

LM: Das zeigt sich etwa in Bezug auf das Klima und das konkrete 1,5°C-Ziel: In der Bankstrategie ist festgeschrieben, dass wir unser gesamtes Kreditportfolio, also unsere gesamten Finanzierungen, dahingehend prüfen, inwieweit sie kompatibel zum Pariser Klimaschutzabkommen sind. Das darf natürlich nicht dazu führen, dass wir nur noch regenerative Energien finanzieren. Wenn etwa eine soziale Einrichtung in Sachen Energieeffizienz noch nicht so gut dasteht und deutlich über 1,5°C liegt, dann kann es sehr wirksam sein, dass wir gerade diese Einrichtung finanzieren und sie dann auf dem Weg zur 1,5°C-Kompatibilität begleiten. Auch viele produzierende Unternehmen sind ernsthaft auf dem Weg zu einem wirksamen Klimaschutz, haben aktuell aber noch eine katastrophale Klimabilanz. Wichtig ist, dass der richtige Weg glaubhaft und konsequent eingeschlagen wird — und dieser entsprechend begleitet wird.

TJ: Unseren Kundenbetreuer*innen ist schon immer die Auswirkung der wirtschaftlichen Risiken von einzelnen Krediten auf unser Kreditportfolio bewusst gewesen, als zentrale Kenngröße für jede Kreditentscheidung. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir für sinnvolle Unternehmungen keine Risiken eingehen, sondern, dass wir dies bewusst tun. Genau das soll auch für die sozialen und ökologischen Wirkungen unserer Kredite gelten.

Als GLS Bank haben wir schon immer transparent gemacht, was wir finanzieren, etwa im Bankspiegel. Jetzt steht an, dass wir damit Ent-

wicklungsschleifen auslösen: **Wenn unseren Betreuer*innen bewusst wird, welche Auswirkungen das Kreditgeschäft konkret in Bezug auf unsere gesellschaftlichen Zukunftsbilder hat, und wenn sie darüber mit den Kund*innen in den Austausch kommen, dann kann das die Transformation von uns als Bank sowie von den finanzierten Unternehmen voranbringen.**

LM: Und um auf diese Weise genau diese Transformation zu fördern, erhalten unsere Firmenkund*innen sogenannte Wirkprofile, die aufzeigen, wo das eigene Vorhaben oder Unternehmen im Hinblick auf die Zukunftsbilder, aber auch im Vergleich zur Branche steht. Im Bereich Wohnen etwa kann eine Genossenschaft dann nachvollziehen, wie sie hinsichtlich „bezahlbarem Wohnraum“ oder „nachhaltigem Bauen“ oder „sozialer Vielfalt“ steht, auch im Vergleich zu anderen Wohnbauunternehmen. Außerdem erhält sie Empfehlungen zur Weiterentwicklung. Um neben Wohnen und Klima noch ein weiteres Beispiel zu geben: Ein nächstes großes Thema über alle Branchen hinweg wird die Biodiversität sein. Genauso wie vom Klima wird unsere Zukunft auf diesem Planeten sehr davon abhängen, dass wir die Artenvielfalt erhalten. Mit Blick auf unsere Investitionen können wir da vieles falsch, aber auch vieles richtig machen. Gleiches gilt aus Sicht der Unternehmen: In einem Wirkprofil die eigene Wirkung auf die Biodiversität, aber auch die Abhängigkeiten von einer intakten Biodiversität dargestellt zu bekommen, kann für ein Unternehmen auch wirtschaftlich ganz entscheidend sein.

TJ: Für uns als Bank wird dies bedeuten, **dass wir immer weniger als reine Geldgeberin und immer mehr als Beraterin gefragt sind.** Unser Bankgeschäft wird zukünftig die Folge von einer solchen ganzheitlichen Beratung sein, nicht umgekehrt. Für die Entwicklung der GLS Bank ist das ganz entscheidend. Denn wie am Anfang gesagt: Nachhaltige Finanzierung gibt es bereits überall. ●●●

So wirkt Ihr Geld

Aktuelle Zahlen aus unserer Kreditvergabe



Die neu finanzierten Höfe machen 55 Prozent ihres Umsatzes mit Direktvermarktung in einem Umkreis von bis zu 140 Kilometern. Das überrascht Katrin Heuzard la Couture, Branchenkoordinatorin Ernährung, nicht: „Bei fast jeder Anfrage, die wir zurzeit haben, geht es etwa um einen Hofladen, solidarische Landwirtschaft oder um Abokisten. Gerade heute Morgen habe ich mit einem Landwirt gesprochen, der einen Hof übernimmt und dort auch ein Café plant. Er will einen Anziehungspunkt schaffen und möglichst viel vor Ort verkaufen.“ Dass solche Angebote auf einen großen Bedarf stoßen, zeigen auch Befragungen: Regional ist vielen Menschen sogar wichtiger als ökologisch. Ob dies rational begründet ist, sei dahingestellt, denn selbst wenn Eier aus einer benachbarten Legefabrik kommen, ändert dies nichts daran, dass das Futter aus Übersee importiert wurde und die Haltungsbedingungen schlecht sind. Aber auch die allermeisten Biokonsument*innen sagen: Regional hat meine Präferenz. Heuzard la Couture: „Immer mehr Menschen wollen konkret wissen: Was esse ich eigentlich? Durch Corona hat das nochmals einen starken Schub bekommen!“



Viel Engagement für gute Bildung: 31 Prozent der 2020 finanzierten Schulen haben weniger als 50 Schüler*innen. „Das liegt an den vielen Neugründungen, die wir begleiten“, so Marion Amelung, Branchenkoordinatorin Bildung. Diese Schulen wachsen im Laufe der Jahre meist bis auf 150 bis 350 Schüler*innen an. Neben etablierten Formen wie Waldorf, Montessori oder Bilingual gibt es immer mehr Mischformen mit Methoden aus verschiedenen Konzepten. Amelung weiter: „Diese Initiativen sind oft miteinander vernetzt und empfehlen uns weiter. Als GLS Bank ermöglichen wir Bürgengemeinschaften und damit die Mitverantwortung von vielen Elternhäusern und Unterstützer*innen. Das erfordert intensive Beratung, ist aber eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen neuer Initiativen und somit für immer mehr attraktive Schulen.“ Seit Beginn der Pandemie ist die Zahl der Initiativen nochmals deutlich gestiegen. Das ist auch ein Hinweis darauf, was vielen Kindern und Eltern bislang gefehlt hat.



Seit April 2021 finanziert die GLS Bank keine Photovoltaik mehr auf landwirtschaftlichen Flächen. Damit setzt sie ein klares Signal: „Wir machen nicht dabei mit, die Agrarwende und die Energiewende gegeneinander auszuspielen. Wir brauchen dringend beides“, so Michael Orth, Leiter des Kompetenzzentrums Energie. Für die Energiewende ist der Ausbau von Photovoltaik dringend notwendig. Doch bereits versiegelte Flächen werden noch viel zu wenig genutzt. „Insbesondere auf Dächern geht der Ausbau nicht schnell genug voran. Statt das zu ändern, behilft sich die Politik mit der Freigabe von landwirtschaftlichen Flächen.“ Gute Alternativen gibt es auf Gewerbeflächen mit der Möglichkeit zur Eigenversorgung der Unternehmen. „Durch die steigenden CO₂-Preise wird das in den nächsten Jahren immer attraktiver. Freie Gebäudeflächen gibt es mehr als genug. Jetzt ist die Politik gefragt, deutliche Anreize zu setzen“, so Orth. Bereits im Herbst 2021 hat die GLS Bank eine entsprechende Kampagne mit günstigen Krediten gestartet und 100 Millionen Euro dafür bereitgestellt.



Die Mietpreise der neu finanzierten Wohnungen liegen 16 Prozent unter den lokalen Mietspiegeln. Bezahlbarer und guter Wohnraum steht ganz im Fokus der GLS Bank, nicht die Renditemaximierung. Trotzdem prognostiziert Andre Meyer, Leiter des Kompetenzzentrums nachhaltige Immobilien: „Es wird uns schwerfallen, so günstige Mietpreise zu halten. Die Baukosten steigen überall stark und auch die Grundstückpreise, besonders in den Metropolen wie etwa hier in Berlin.“ Der Preisindex für Bauland hat sich in den letzten zehn Jahren bundesweit mehr als verdoppelt. Für große Kapitalmengen wird Anlage gesucht und die Spekulation mit Grund und Boden immer beliebter (siehe Interview). „Zunehmend erkennen das aber Kommunen und machen sich dann etwa für genossenschaftliche Lösungen stark“, so Meyer. „In solche Kooperationen kann die GLS Bank einige Jahrzehnte Erfahrung einbringen.“

Kommt eine kleine Kreditanfrage zur Bank ...

Wenn Menschen für begeisternde Geschäftsideen Geld brauchen — was lösen sie damit in der GLS Bank aus?

Von Silke Bender, GLS Bank

Jedes Mal, wenn ich den Bankspiegel aufschlage und durchblättere, packt mich die Zuversicht. Ich lese von so vielen Projekten, die Positives in der Gesellschaft anstoßen, dass ich überzeugt bin: Veränderung ist doch möglich. Das „Herzstück“ in der Mitte des Magazins zeigt das deutlich: Transparent steht gelistet, wo und wie das Geld der Einleger*innen wirkt. Doch was passiert eigentlich in der GLS Bank, bevor es zur Veröffentlichung der Kredite im Bankspiegel kommt? Wie viele Anfragen schlagen auf, wer prüft sie und wer sagt Ja?

Wer frei ist, greift sich den nächsten Fall

Im August 2021 habe ich in der GLS Bank angefangen, eine Welt voller Abkürzungen mit drei Buchstaben. Ich arbeite in der KOM, der Abteilung Kommunikation & Entwicklung, in der auch der Bankspiegel produziert wird. Mein neuer Kollege und Redakteur Falk lockt mit einer Geschichte über das Kreditverfahren. „Willst du die für das kommende Heft schreiben?“ Unbedingt! Eine gute Gelegenheit, Menschen und Abläufe kennenzulernen.

Ich wähle also die Nummer von Sebastian — in der Bank duzen wir uns meistens. Er leitet die Abteilung SBG (Service & Beratung Geschäftskunden), die aus drei Teams besteht. Eines davon, die GKB (Geschäftskundenberatung), vergibt in ausgewählten Bereichen Privatkredite, bearbeitet größtenteils jedoch Kreditanfragen von Geschäftskund*innen. Wer mehr als 100.000 Euro braucht, wird von festen Ansprechpartner*innen aus dem sogenannten Individualgeschäft betreut. Aber alles in Höhe von 10.000 bis 100.000 Euro — aus ganz Deutschland und allen Branchen — erhält die GKB. In Berlin zum Beispiel wurden gerade mehrere Kitagründungen finanziert. „Dort hat es sich schnell herumgesprochen, dass wir nachhaltige Gründungen gerne unterstützen“, erklärt Sebastian. „In dem Bereich gibt es nicht viele andere Finanzierer, daher kennt man uns in diesen Kreisen.“

Acht Menschen bilden das GKB-Team, wer frei ist, greift sich den nächsten eingehenden Fall. Generell gilt das Prinzip: Alle Mitarbeitenden machen (fast) alle Themen. Es gibt aber Schwerpunkte. Die Photovoltaikanlagen nimmt sich zum Beispiel gerne der Energieexperte Moritz. Der eine Thomas ist Spezialist für Existenzgründungen, der andere Thomas für Genossenschaftsanteile. Sandra besitzt das Fachwissen zu Schenkgemeinschaften.

„So kannst du dir das bei uns vorstellen.“ Ich videokonferiere inzwischen mit Sibylle und Marisa, die sich die Teamleitung teilen. „Fragt mal jemand einfach nur: Ich brauche 60.000 Euro, können Sie mir die geben?“ Sibylle schüttelt

den Kopf und lacht. „Nein, so auf den Punkt sagt das keiner. Die meisten Kund*innen schildern zunächst ihre Situation und was sie vorhaben.“

Digitale Strecken sollen beschleunigen

Die Unterlagen zur Prüfung einer Kreditanfrage sollen bald entlang einer digitalen Kontaktstrecke bei der GKB eingehen. Ziel dieser Digitalisierung ist, dass Kund*innen schnell und eigenständig agieren können. Sie sollen die Chance haben, unabhängig von freien Beratungsterminen möglichst viel selbst zu erledigen. Auf der Anlagenseite gibt es mit dem onlineinvest bereits einen automatisierten Finanzberater, der für die Nutzer*innen Depots eröffnet und Geld investiert. Auf der Kreditseite folgt jetzt die Möglichkeit, mit einigen Mausklicks und Uploads eine Finanzierung anzufordern. „Wir arbeiten hier in Bochum für ganz Deutschland“, macht Marisa deutlich. „Digitale Prozesse helfen uns, so unkompliziert und zügig wie möglich zu beraten.“ „Wie viele Anfragen landen denn im Schnitt pro Tag bei euch?“ will ich wissen. Ein kurzes Über-vier-Daumen-Pfeilen folgt, dann sind sich Marisa und Sibylle einig: „Zwischen zehn und 25 Vorgänge pro Tag bearbeitet jede von uns, aber nicht jeder Vorgang ist auch ein neues Darlehen. Im Durchschnitt haben wir 80 neue Kreditanfragen pro Woche.“

Nicht alles passt zur GLS Bank

Ob das anfragende Unternehmen den Kredit zurückzahlen kann, schauen sich die Kolleg*innen selbstverständlich genau an — das gehört zur Kernaufgabe einer Bank. Gleichzeitig geht es aber auch darum, ob das Unternehmen zur GLS Bank passt. Dafür orientiert sich das Team am GLS Leitbild und den Werten der Bank: zukunftsweisend, wirksam, beherzt, gemeinschaftlich, menschlich, transparent und zugewandt. Ich recherchiere weiter in den Nachhaltigkeitskriterien, die online abrufbar sind. Die achtseitigen Anlage- und Finanzierungsgrundsätze sind Grundlage für das gesamte Geschäft der GLS Bank. Es umfasst strenge Ausschlusskriterien, aber eben auch viele positive Aspekte.

„Wir können meist schnell einschätzen, ob eine Anfrage den Nachhaltigkeitskriterien der Bank entspricht oder nicht“, meint Sibylle. Das Team tauscht sich außerdem regelmäßig über ungewöhnlichere Fälle aus, um zu einer gemeinsamen Haltung zu kommen. Für die Photovoltaikanlage auf dem privaten Dach ist das nicht nötig: 100 Prozent erneuerbare Energien ist ein klares Zukunftsziel der Bank, das nur mit massivem Ausbau von Solar- und Windkraftanlagen zu erreichen ist. Gerne tauscht sich das Team



über schöne Ideen wie pädagogisches Holzspielzeug aus, das mit dem spielenden Kind wächst. Doch was ist mit dem Friseur, dessen Sortiment nur zu 70 Prozent aus Bioprodukten besteht? Oder dem Biocateringservice, der ein Diesel-fahrzeug für die Auslieferung anschaffen will? Wie nachhaltig ist die Projektidee „Segelboot als Wohnsitz“, mit der die Bodenversiegelung eines Gebäudes vermieden werden soll? „Es braucht schon Fingerspitzengefühl“, sagen meine beiden Kreditkennerinnen. „Den einen Gedanken extra, den wir alle zusammen als Entscheidungsgremium noch mal kreisen lassen.“ Zumal vor allem bei Existenzgründungen viele Aspekte über Erfolg oder Misserfolg am Markt bestimmen. „Auch ein hipper Unverpacktladen oder ein kleiner, inhabergeführter Bioladen können mal eine Bauchlandung hinlegen“, erzählt Sibylle. Der Standort kann nicht der richtige sein, die Konkurrenz im Umfeld ist vielleicht zu groß oder die Selbstständigkeit ist nicht die passende Arbeitsform für die Gründer*innen.

Gemeinsam nach Lösungen suchen

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit müssen keine Widersprüche sein. „Unsere Stärke liegt in Partnerschaften, in denen die Menschen im Mittelpunkt stehen“, heißt es im Leitbild. Das ist kein Marketingspruch, das habe ich in meinen ersten Arbeitswochen bereits bemerkt. Auch den Kund*innen, die hier ihr Geld anlegen, geht es darum, eine nachhaltige Gesellschaft zu entwickeln und zu gestalten. Der ökonomische Gewinn darf gerne eine Folge sein, ist jedoch nicht Zweck allen Handelns.

Kommen wir also zum Happy End der kleinen Kreditanfrage: Das Ja der GKB erfolgt, wenn die Nachhaltigkeit der Geschäftsidee und die Tragfähigkeit der Finanzierung positiv geklärt sind. Bei Letzterem halten es die Berater*innen gerne mit dem lateinischen Crede: Sie vertrauen ihren Kund*innen, dass sie die Forderungen zurückzahlen. Und so geht es ans Erstellen des Kreditangebots, das Anfertigen des Vertrags und die Vorbereitung der Auszahlung. Viola!

Es ist eine große Verantwortung, die in der GLS Bank von vielen Schultern getragen und gemeistert wird, so mein Resümee. Sibylle hat das in unseren Gesprächen sehr passend formuliert: „Ich glaube, was uns von anderen Banken unterscheidet, ist die menschliche Perspektive, mit der wir immer an alle Entscheidungen herangehen.“ Marisa reflektiert: „Die Vielzahl und Vielfalt an Finanzierungsanfragen in unserem Team ist enorm herausfordernd und bereichernd zugleich. Wir schaffen das miteinander, da wir als Team selbst so stark zusammenhalten.“ ●●●



Schmetterlingding

Junge Aktivist*innen starten gemeinsam mit der GLS Bank einen Generationenfonds. Um ihre Ideen erlebbar zu machen, kreierten sie in Berlin-Neukölln einen „goldenen Raum“.

Von Lisa Neal, Journalistin

Radfahrer*innen halten an, Einkäufer*innen bleiben stehen, die sanft ansteigende „Morgendämmerung“ aus Edvard Griegs „Peer Gynt“ erklingt aus Lautsprechern, eine Reise beginnt. An verschiedenen Stationen stellen zwölf Aktivist*innen ihre Themen und Projekte in inszenierten Akten vor. Vieles berührt. Feuchte Augen im Publikum.

Etwa 40 Menschen sind hier Anfang Oktober 2021 zum Start eines Generationenfonds zusammengekommen. Die Idee dazu war sechs Wochen vorher bei einem Treffen von jungen Aktivist*innen entstanden. Die einen kämpfen gegen die Klimakrise, die anderen wollen die Obdachlosigkeit beenden und brauchen dafür Ressourcen. Trotz aller Gemeinsamkeiten wurde schnell klar, wie unterschiedlich die Herkunft und die Bedarfe sind. Die einen wollen das Klima auf die öffentliche Agenda setzen, die anderen möchten Entwicklungsschritte von einzelnen Menschen ermöglichen, hin zu mehr Selbstwirksamkeit und gesunden Lebensverhältnissen. Es schien naheliegend, diese unterschiedlichen Bedarfe in getrennten Gruppen zu organisieren. Als dies jedoch so ausgesprochen wurde, stockte allen der Atem: Ist nicht genau eine solche Trennung die Ursache vieler Probleme? Sollten für den Klimaaktivismus nicht auch persönliche Entwicklungsschritte und für die Abschaffung der Obdachlosigkeit nicht auch politische Aktivitäten wichtig werden? Und wenn unsere Bildungshintergründe so verschieden sind: Macht das nicht genau die gesellschaftliche Spaltung aus, die wir so dringend überwinden müssen? Wie stark wären denn Peergroups, in denen beides zusammenfließt?

Das Ergebnis ist jetzt, Anfang Oktober, hinter dem Karstadt am Hermannplatz zu besichtigen, auf einem Parkplatz, durch den ein Fahrradstreifen führt. Hier stehen Container, in denen die KARUNA Sozialgenossenschaft das Café Pala betreibt. Auf dessen Dach wachsen Paprika und Grünkohl und stehen Bänke. Heute sind goldene Rettungsdecken um das Gelände der Rampe gewickelt, die hinauf zum Eingang führt. Das Künstler*innenkollektiv Kernkraft hat mit den Aktivist*innen die Performances einstudiert. Rahel Savoldelli: „Ein Vortrag bleibt zu kopfig, die Herzensebene soll durch Kunst geöffnet werden.“ Durch goldene Flügel um die Arme der Aktivist*innen werde die gegenseitige Unterstützung sichtbar. Die Themen sind mit den Lebensgeschichten der jungen Menschen verbunden. Es geht um ein selbst organisiertes Haus für Alleinerziehende, Lastenräder, die zu

100 Prozent aus Schrott gebaut werden, Aktionen gegen die Klimakrise und anderes. Mit dabei sind Menschen von Fridays for Future, Extinction Rebellion und der Demokratischen Stimme der Jugend. Einige Zuschauer*innen ziehen fröstelnd ihre Pullover über die Hände, die Sonne ist hinter den Dächern verschwunden. Manche Beiträge lassen in die Abgründe blicken, die Kinder auf der Straße erleben müssen. Der Moderator, Simon Hoffmann von der Demokratischen Stimme der Jugend, hält die unterschiedlichen Räume achtsam, lässt Schmerz und Herzqualitäten erleben und auch Freude daran, in fremde Lebenswelten einzutauchen. Er begeistert mit seinem Song: „Ich bin ein Potenzialfalter, ich mach mein Schmetterlingding / Und ich sprühe Funken, lass die Welt im Dunkeln funkeln.“ Füße treten rhythmisch auf den Boden, Körper wiegen sich, wie um zu spüren, dass sie noch da sind.

Am Ende der Reise rufen die Aktivist*innen dazu auf, sich in ein goldenes Buch einzutragen und den Generationenfonds zu unterstützen. Besucherin Joy steht an dem runden Hochtisch, auf dem das Buch ausliegt, und blättert vorsichtig durch die Seiten. Ermutigungen, E-Mail-Adressen, auch Joy schreibt ihren Namen und „Ich bin dabei“ dazu. „Entfaltung geht manchmal ganz indirekte Wege, wir können nie wissen, wie sie sich am besten zeigt“, sagt sie. „Ich hätte mir gewünscht, dass ich vor 20 Jahren eine solche bedingungslose Unterstützung gehabt hätte, wie wir sie heute versuchen, hier zu kreieren.“ Der Generationenfonds ist ein erster Versuch eines Aktivismus mit gemeinschaftlichen Finanzstrukturen. „Es kommt aber nicht nur auf das Geld an, sondern auch auf die Menschen, die das mittragen können“, sagt Daria, Besucherin und Teil des Zukunftsdorfs Sonnerden (Bankspiegel Ausgabe 1/2020).

Genau darum geht es vier Tage später beim nächsten Treffen der Aktivist*innen: „Mein Vater ist zwar Banker, aber mit Geld kann ich gar nicht umgehen“, so gleich am Anfang eine Aktivistin. Sofort kommt das Angebot aus der Runde für eine solidarische Geldberatung. Und so geht es weiter mit Bedarfen und Angeboten. Es sind die Unterschiedlichkeiten, die diese Menschen hier stark machen. Nicht nur in Neukölln hinter dem Karstadt.

gls.de/generationenfonds

Vorfahrt dem Fußvolk!

Kolumne von Falk Zientz, GLS Bank



Gehwege wurden eingerichtet, um das Fußvolk vor dem Verkehr zu schützen? Das könnte man meinen. Tatsächlich war es aber umgekehrt: Noch vor 100 Jahren durften die Straßen von allen Menschen gleichberechtigt benutzt werden. Das war schlecht für den aufkommenden Autoverkehr, denn viele Fußgänger*innen wollten zunächst einfach nicht aus dem Weg gehen. Obwohl das immer gefährlicher wurde, mussten sie den Autos keine Vorfahrt geben. Erst 1934 mit der Reichs-Straßenverkehrsordnung änderte sich das. Das Recht des Stärkeren wurde Gesetz.

Eine ähnliche Geschichte kann vom Eigentum erzählt werden: Gängige Meinung ist, dass der Staat die Mittellosen vor den Vermögenden schützt und ohne seine Eingriffe die Reichen noch reicher wären. Aber zur Rolle des Staates gehört auch, dass er das Privateigentum etwa an Grund und Boden gegen breite Bevölkerungsgruppen durchsetzt und aufrechterhält. In den USA beispielsweise wurde das Land der Indigenen als „waste land“ definiert und sogar aufgeklärte Staatsmänner wie John Locke behaupteten: Es sei die von Gott erteilte Aufgabe des Menschen, den ursprünglichen Gemeinbesitz in Privatbesitz zu überführen. Staatlich durchgesetzte Privatisierungen fanden in allen Weltregionen statt, teilweise laufen sie immer noch. Gerechtigt wird das auch durch den Wirtschaftsliberalismus, der sagt: Der Staat solle die Menschen weniger schützen, bedingungslos jedoch das Eigentum.

Aber in Artikel 14 des Grundgesetzes steht: Eigentum verpflichtet, und sein Gebrauch solle der Allgemeinheit dienen. Auch aus wirtschaftlicher Perspektive ist klar: Die enormen Bodenpreise in vielen Metropolen weltweit machen zwar einige Reiche noch reicher, aber es entstehen keine realen Werte, denn der Boden wird dadurch nicht besser. Ökonomisch sinnvoll sind diese Preissteigerungen also nicht.

Kein Wunder also, dass spätestens seit Corona die Profitlogik für „kollektive Güter“ wieder offen diskutiert wird. Gesundheit, Verkehrsnetz oder Wohnen sollten nicht von Marktmechanismen bestimmt sein. Auch ins Eigentum von Produktionsmitteln kommt Bewegung: In dieser Legislaturperiode steht wohl ein Gesetz an, dass Unternehmen unverkäuflich gemacht werden können. Und global kämpfen indigene Gruppierungen für ihr Land als Gemeineigentum und damit für ihre Lebensgrundlagen, wie etwa die Zapatistas in Mexiko.

Es steht an, die alten Geschichten infrage zu stellen: Wem nützt etwa die Theorie, dass der Egoismus des Einzelnen gut für das Gemeinwohl sei? Welche Schattenseiten hat die fortschreitende Privatisierung, und welche Alternativen gibt es, etwa genossenschaftliche? Warum priorisieren wir Individualverkehr im Sinne von Autos, aber nicht im Sinne von Menschen, die zu Fuß unterwegs sind? — Höchste Zeit, dass wir uns als Individuen wieder die öffentlichen Räume und Güter zurückerobern. Wir haben lange genug darauf verzichtet.

IMPRESSUM

Bankspiegel, Heft 243 (Herbst 2021), 40. Jahrgang, ISSN 1430-6492

Der „Bankspiegel — Das Magazin der GLS Bank“ wird herausgegeben für die Mitglieder, Kund*innen und Freund*innen der GLS Bank. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autor*innen verantwortlich. Für die Verwendung von Texten gelten die Creative Commons 4.0 mit Namensnennung und ohne Bearbeitung (creativecommons.org). Für die Verwendung der Bilder gelten die jeweiligen Urheberrechte.

HERAUSGEBER

GLS Gemeinschaftsbank eG
44774 Bochum
+49 234 5797 100
kundendialog@gls.de

REDAKTION

Martin Nigl; Falk Zientz (fz), Chefredaktion;
Beratung durch Nicole Zepter

GESTALTUNG

Martin Nigl; Ralf Fröhlich

EBANKSPIEGEL

Sie möchten den Bankspiegel künftig elektronisch erhalten? Dann melden Sie sich unter gls.de/ebankspiegel an.

LEKTORAT

Daniela Kaufmann

DRUCK

Offset Company, Wuppertal,
gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf
Circle offset white, 100 % Recyclingpapier
mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

AUFLAGE

194.000 Exemplare

BILDQUELLEN

S. 1, 3, 6/7, 8, 10, 12/13, 14, 17, 40,
Severin Wohlleben
S. 4/5, Riese und Müller GmbH
S. 19, paXos Solar GmbH
S. 28, ©candy1812 - stock.adobe.com
S. 32/33, Artwork Frauke Krüger-Lehn
S. 35, Stephan Münnich
S. 36, bobs airport
S. 39, Dannwisch e.V.

Wir machen das schon!

Seit 1974 finanziert die GLS Bank Pionier*innen der Nachhaltigkeit, wie hier 1988 Thomas Scharmer vor einem der ersten Windräder der Republik. Daher unsere Erfahrung, dass ein positiver Wandel möglich ist — wenn wir ihn wollen!

